

Lodzzer Tageblatt

Abonnements:

in Lodz: Rs. 2.— vierteljährlich inclusive Zustellung,
 pr. Post:
 Inland Rs. 2.40, Ausland Rs. 3.50 vierteljährlich incl. Porto.
 Preis pro Exemplar 5 Kopelen.

Erscheint 6 Mal wöchentlich.

Redaction und Expedition:
 Dzielna (Bahnh.) Straße Nr. 13.
 Telephon Nr. 362.

Insertionsgebühren:

Für die fünfgespaltene Petitzeile oder deren Raum, im Inseratentheil 6 Kop.
 Auf der ersten Seite 10 Kop. Reclamen 15 Kop. pro Zeile.
 Sämtliche Annoncen-Expeditionen des In- und Auslandes nehmen für und
 Aufträge entgegen.

Die Expedition ist täglich von 8 Uhr früh bis 7 Uhr Abends, an Sonn- und Feiertagen von 8 bis 10 Uhr früh geöffnet.



Nur noch 3 Tage in Lodz!

CONCERT-HAUS.

Samoaner-Truppe,

bestehend aus 25 Mädchenschönheiten und 3 Männern, vom anderen Ende der Welt, tritt unwiderruflich

nur noch bis Sonntag, den 25. October auf

Diese interessanteste aller existirenden exotischen Menschenrassen soll von jedem Einwohner von Lodz gesehen werden. Der Eintrittspreis ist deshalb auf

10 Kop.

herabgesetzt worden. Vorstellungen von 12^{1/2} Uhr ab kündigt. Programm: Liebestanz, Hochzeitstanz, Vorkampf, Hundetanz, Mädchenstanz im Sitzen, Kriegstanz, Kawabereitung, festlicher Umzug.

Außerdem Auftreten der weltberühmten Virtuosa und prämierten Schönheit

Lucie Verdier,

welche kündigt ihre Piecen auf verschiedenen Instrumenten zum Vortrag bringen wird.

Eintrittspreis 10 Kop. — Reservirte Plätze 20 Kop.

Restaurant Hotel Mannteuffel

empfiehlt täglich

frische prima holländische Austern.

Jeden Donnerstag und Sonntag vorzügliche Flaki.

J. Petrykowski.

Theater

„CHATEAU DE FLEURS“

Heute und folgende Tage:

Auftreten

folgender neuengagierten

Künstler:

Geschwister Jerôme, Jugendliche Gesangs-
 Duettistinnen,
 Mr. Alland, Schlangenumwickler,
 Frl. Olga, juwelenreiche Liebeskämpferin,
 Frl. Fritzi, Schwanentanz,
 Mr. WILLIAM CHELLI, Excentric und Jast,
 genannt „Der Mann mit der eisernen
 Haut“, (Specialität ersten Ranges),
 Herr Alois Dangi, Character-Komiker,
 Frl. Fritzi Blanca, deutsch-rumänische-talentsche
 Soubrette,
 Frl. Louise von Herz-Lethinger, Dictions-
 Sängerin,
 Herr G. Hukal, Kapellmeister (aus Danzigs
 Diphum).

Hochachtungsvoll

Direction I. Schönfeld.

Dr. med. Goldfarb,

Specialarzt für Haut-, Geschlechts- und venerische Krankheiten.
 Wohnort: Zawadzkastraße Nr. 18
 (an der Bulwarastraße Nr. 1), Haus Grodenst. Sprech-
 stunden: 8-11 Uhr Vorm. u. 6-8 Uhr
 Abm., für Damen v. 5-6 Uhr Nachm.

Dr. Herm. Littwin,

Petrliuser-Straße Nr. 59,
 ist von seiner Studienreise zurückgekehrt. Erthält
 Rath und Hilfe mit jeglichen Medizinischen
 von 8-11 und 3-6 Uhr.
 System: Naturheilverfahren.

Jeder Kaufmann

verlange gratis u. franko von L. Zoner
 Buchhandlung in Lodz Prospekt über die
 besten Werke der einfachen, doppelten u.
 amerikan. Buchführung; Korresp., deutsch,
 engl. u. franz.; Rechnen; Waarenkunde;
 Handels- und Wechselrecht; Kontor-
 wissenschaften etc. etc. für je nur 90
 kop. bis Rs. 1.50

Die Möbeltischlerei nebst Lager

von
W. THIEDE
 befindet sich Rozwadowska-Straße, Ecke
 Promenade Nr. 6.

Nur eine Woche!

Dienstag, den 15. (27.) October 1896 und die folgenden Tage:
Meisterhaus.

Prinzessin Topaze

mit ihrer Miniatur-Equipage
Die Königin der Zwerge genannt.
 Miniatur-Künstlerin von Paris.

62

Cent. gross

als

Zauber- Künstlerin



20

Jahre alt.

Nachmittags
 von
4 bis 9 Uhr

Sonntags von 2 bis 9 Uhr.

N. B. Prinzessin Topaze wurde vorgestellt der Kaiserin Eugénie, den Königl. Familien
 von England, Bayern, Sachsen, der Königin von Spanien, dem Präsidenten der Republik Transvaal etc

Entree 10 Kop.,

Reservirte Plätze 20 Kop. Kinder zahlen die Hälfte.

Täglich frische
 Holländ. Austern

Dtd. 1 R. 50 Kop.

Grand Hôtel

Steinbutten
 Seezungen
 lebende Hummern.

Inland.

St. Petersburg.

Seine Majestät der Kaiser
 hatte auf den allerunterthänigsten Bericht des Fi-
 nanzministers über die Absicht, in Moskau unter
 Beihilfe der Krone und privater Wohlthäter ein
 Convict für die Studenten der Univ. errichten zu er-
 richten, 300,000 Rbl. abzulassen befohlen. Jetzt
 hat der Professor S. Nowakoff den „Moos-
 Bdz.“ zufolge, 50,000 Rbl. mit der Bedingung
 gespendet, daß dafür auf seinen Namen freie
 Quartiere für unbemittelte Studenten errichtet
 werden.

Zum Waldschuß wird der „Düna-Bzg.“
 aus St. Petersburg geschrieben:
 Einem bezüglichen offiziellen Bericht entnehme
 ich in Betreff der Wirksamkeit des Waldschußge-
 setzes, daß seit Ausgabe dieses Gesetzes (1888)
 bis zum 1. Januar 1896 im Ganzen (mit Aus-
 nahme der Schuwälder) gegen 4,000 Pläne zur
 rationalen forstlichen Bewirthschaftung von Wäl-
 dern von der staatlichen Forstverwaltung geprüft
 und bekräftigt sind: das Areal dieser Wälder be-
 trägt 4^{1/2} Mill. Dessjatinen. Es ist diese Er-
 scheinung ein erfreuliches Zeichen dafür, daß unter
 der Großgrundbesitzern die Erkenntniß von der
 Nothwendigkeit einer regulären Waldnutzung
 immer weitere Verbreitung findet. Das Verhält-
 niß der nach festen Forstregeln bewirthschafteten
 Wälder zu dem Gesamtareal ist besonders gün-
 stig im westlichen Rayon, in welchem das bal-

tische Gebiet hervorrage, wie auch im Weichselge-
 biet. Dann folgen im Innern die sehr wald-
 reichen Gouvernements Kostroma, Kasan und
 Nischni-Nowgorod.

Den „Cr. Her. Bdz.“ zufolge wird die
 Frage über Einführung des Metersystems für die
 offiziellen Maße in Rußland diesen Winter im
 Departement für Handel und Manufacturen end-
 gültig entschieden werden. Wir nehmen an, daß
 hiermit auch die Meldung der Resdenzblätter in
 Zusammenhang steht, der Dirigende der Haupt-
 Aichungskammer Professor Mendelejew sei für die
 Zeit vom 5. October bis zum 20. November ins
 Ausland abcommandirt worden, um sich mit der
 Organisation des internationalen Bureaus für
 Maß und Gewicht und mit den wichtigsten
 Aichungskammern in Oesterreich-Ungarn bekannt
 zu machen.

Vom Ministerium des Innern wird, wie
 der „Kozak“ berichtet, bei dem Ministercom-
 mittee ein Gesetzesproject über Veränderungen im
 Modus der Durchsicht der allerunterthänigsten Be-
 richte der Gouverneure eingereicht. Bisher wurden
 bekanntlich diese Berichte unmittelbar zur Aller-
 höchsten Durchsicht vorgelegt und gingen darauf
 mit den Allerhöchsten Anmerkungen dem Mini-
 stercomitee zu, welches gehörigen Orts über die
 wichtigsten Fragen die nöthigen Erhebungen zu
 machen hatte. In Zukunft sollen die Berichte
 der Gouverneure zuerst im Ministercomitee durch-
 gesehen und dann, mit den nöthigen Auskünften
 versehen, gleichzeitig mit den Sitzungsjournalen
 des Comitees zur Allerhöchsten Durchsicht vorge-
 stellt werden.

Den Kameralhöfen ist soeben, wie die Blätter berichten, eine Verfügung des Finanzministeriums betreffend die Einführung von Bankoperationen in den Renten zugegangen. Diese bereits vor längerer Zeit angeregte Frage hat also nunmehr ihre definitive Erledigung gefunden. Um die Neuerung allmählich durchzuführen, sind die Renten vom 1. Januar nächsten Jahres ab beauftragt worden, bis auf Weiteres nur folgende Operationen auszuführen: das Wechseln von Geld, den An- und Verkauf von Billeten der Staatsrente, die Einlösung von Werthpapiercoupons, die Einlösung tiragierter Werthpapiere, die Operationen der Sparkassen, den Empfang und die Zahlung von Summen laut Ordre der Staatsbank und das Transfer privater Geldsummen. Diese Neuerung soll versuchsweise vom 1. Januar 1897 zunächst auf drei Jahre in Kraft treten, wobei die Kameralhöfe verpflichtet sind, bereits nach Ablauf der ersten beiden Versuchsjahre dem Departement der Staatsrente ihre Gutachten über die Erfolge und Zweckmäßigkeit der Neuerung vorzustellen.

Die Kommission zur Revision des Baustatuts wird, den „Hosoborn“ zufolge, im November ihre Thätigkeit wieder aufnehmen. Das bereits im Entwurf fertiggestellte Statut soll weitgehende Änderungen der jetzt gültigen Bestimmungen enthalten.

Ueber Mißbräuche im Petroleumhandel waren jüngst in der russischen Presse Mittheilungen enthalten, denen zufolge dem Eisenbahndepartement des Finanzministeriums in dieser Richtung belästigende Angaben zugegangen seien. Hierzu wird jetzt der „Hos. Obozr.“ aus Petersburg geschrieben: Am eine erfolgreiche Concurrenz des russischen Petroleums mit dem ausländischen zu ermöglichen, hat das Finanzministerium bekanntlich den Satz für die Verwendung des Petroleums auf der Transkaukasischen Bahn von 19 Kop. auf 9 Kop. herabgesetzt, während die Ermäßigungen, welche die Regierung für den 500 Mill. Rbl. repräsentierenden Export gewährt, 5 Mill. Rbl. betragen. Gegenwärtig ist nun dem Finanzministerium die Mittheilung zugegangen, daß mehrere falsche Firmen unter falscher Declaration Frachten verpaid hätten, die nicht dem ermäßigten Tarif unterliegen. Das genannte Blatt fügt hinzu, daß das Eisenbahn-Departement eben damit beschäftigt sei, den Sachverhalt festzustellen.

Der X. Congress russischer Naturforscher und Aerzte ist Allerhöchst genehmigt worden und wird, wie die Resolutionsblätter melden, in der zweiten Hälfte des August 1897 in Kiew tagen. Der Congress, der hauptsächlich eine Vereinigung der wissenschaftlichen Thätigkeit hinsichtlich der Erforschung Russlands in naturhistorischer Beziehung bezweckt, wird auf gleichen Grundlagen, wie die vorhergehenden, organisiert werden.

Zur jüngsten Berliner Mordaffaire

schreibt der „Berl. Börs. Courier“ vom Dienstag noch Folgendes:
Der Verdacht, bei der Ermordung des Justizraths Levy betheiligt zu sein, lenkt sich, so schreibt uns die Criminalpolizei, auf den früheren Schreiber Bruno Berner, am 18. Februar 1880 zu Berlin geboren, zuletzt Georgenkirchstr. 53 bei der Mutter wohnhaft gewesen. Berner war zwei Jahre lang im Bureau des Ermordeten beschäftigt und wurde nach Weihnachten 1895 wegen kleinerer Veruntreuungen entlassen; ihm waren die Wohnungsverhältnisse, sowie die Gewohnheiten des Levy'schen Ehepaars genau bekannt, er war auch vertraut mit dem nicht ungefährlichen Wege, den die Mörder am 18. d. M. Morgens genommen haben; denn es ist festgestellt, daß er wiederholt vom Turfenster aus in die Levy'sche Wohnung über die vom Speisezimmer, Schlafzimmer und den hinteren Wohnräumen vorüberführende Hofgalerie geleitet ist. Nach der Art und Weise, in welcher die That ausgeführt wurde, muß angenommen werden, daß die Thäter es auf die Geldschrankschlüssel abgesehen hatten. Berner wußte genau, daß diese der Ermordete stets bei sich führte und sie Nachts entweder in der Beinkleidtasche oder im Nachttischen verwahrte. Berner war vom Januar bis Mai d. J. Schreiber beim Rechtsanwalt Golde, Kopsstraße 2, und ist wegen dort verübter Veruntreuungen entlassen worden. In der Nacht vom 9. zum 10. d. Mts. wurde in der Wohnung des Golde ein Einbruch ausgeführt, bei welchem der Thäter ebenso wie bei Levy über die am Seitenflügel entlang führende Galerie in die Wohnung gebrungen ist. Berner war dann in den Naglo'schen Werken in der Gewerbe-Ausstellung und seit dem September in einem in der Markgrafenstraße belegenen Droguengeschäfte beschäftigt. Diese Stellung hat er plötzlich aufgegeben unter der Vorgabe, Stellung bei den Elektricitätswerken gefunden zu haben. Seit dem 16. d. Mts. ist er in die Wohnung seiner Mutter nicht gekommen. Er ist mittelgroß, hat blondes Haar, das in der Nähe des Scheitels eine in's Auge fallende helle Stelle hat; er ist bartlos, hat ein ovales Gesicht und absteigende Ohren. Bekleidet war er mit einem dunklen Jacket mit Klapptragen, der bis zum Halbe zugeknöpft und in der Taille durch eine im Innern angebrachte Schnur zusammengezogen wird, eine graue Hose und dunklen Hut. In einer Photographie des Berner glaubt der Droschkenführer Stein einen der Burschen wiederzuerkennen, welche am Morgen des 18. Oktober gegen 8 Uhr aus dem Hause Mohrenstraße 53 gekommen sind. Ein Dienstmädchen des Tapeziers Boigt hat am Abend des 18. Oktober auf dem Hofe des bezeichneten Grundstücks zwei junge

Leute stehen sehen, von denen sie einen in der Photographie des Berner wieder zu erkennen glaubt.

Die Obduktion der Leiche des Ermordeten findet heute Mittag durch die bekannten Gerichtsärzte statt. Bis dahin war die Leiche in dem Sarg, indem sie durch das Beerdigungsbureau der jüdischen Gemeinde auf einem Leichenwagen nach dem Schauhause gebracht wurde, geblieben. Die Polizei hat die Ueberführung des Leichens nicht bewirkt, nachdem die Gerichtskommission die Genehmigung zu dem besonderen Transporte erteilt hatte. Das Protokoll wird sehr ausführlich bis in die kleinsten Punkte niedergelegt. Von morgen (Mittwoch) ab steht die Leiche den Angehörigen zur Verfügung und wird auf Grund der Beerdigungsscheine nach dem Friedhofe gebracht, wo der ceremonielle Act stattfindet.

Die polizeilichen Ermittlungen nach den Verbrechen dauern in Berlin und in der Umgebung fort. In einem südwestlichen Vororte ist gestern (Montag) Abend in dem Wirthshause ein junger Mann sehr aufgefallen durch Aeußerungen und Aufzeichnungen, die er bezüglich der Mordthat gemacht hat. Wir kommen auf diesen Fall noch zurück.

Tageschronik.

— **Dienstliche Auszeichnung.** Seine Excellenz der Herr Gouverneur Geheimrath R. K. Müller hat dem Chef der Sodzer Polizeireserve Titularrath Jwanow mittelst Tagesbefehl für musterhafte Ausführung eines speziellen Auftrags seinen Dank ausgesprochen.

— **Der Präsident der Stadt Sodz** macht bekannt, daß die Lieferung von Stroh für das Militär pro 1897 am 4. November (23. Oktober) um 1 Uhr Mittags in der Petrikauer Gouvernements-Regierung öffentlich auf dem Wege der Licitation vergeben werden wird.

— **Der Direktor des Sodzer Mädchen-Gymnasiums** macht bekannt, daß seit Beginn des Schuljahres 1896/97 bei dem genannten Gymnasium ein Stipendium auf den Namen Ihrer Majestät der Kaiserin Maria Feodorowna vakant geworden ist. Aspiranten wollen ihre bezüglichen Gesuche spätestens im Lauf von zwanzig Tagen einreichen. Das Statut des Stipendiums macht zur Bedingung, daß die Eltern der Aspirantinnen unbemittelte ständige Einwohner der Stadt Sodz und russische Unterthanen sein müssen, ohne Unterschied der Confession.

— **Fabrikunfall.** Die in der Baruch'schen Fabrik angestellte Arbeiterin Christine Kaiser zog sich, als sie einen von der Maschine abgeglittenen Riemen wieder auflegen wollte, einen Bruch des rechten Schlüsselbeins zu.

— **Aus dem Geschäftsverkehr.** Die Erben des verstorbenen hiesigen Fabrikbesizers Julius Buhle zeigen mittels Rundschreibens d. d. Sodz d. 6. October an, daß nach Uebereinkunft zwischen den mündigen Erben und auf Grund der Ermächtigung des Familienraths der unmündigen Kinder der Söhne Richard und Josef Buhle die Baumwollfärberei des Verstorbenen übernehmen und unter der Firma „Julius Buhle“ weiter führen werden.

Mit der Einziehung von Außenständen sowie mit der Regulirung der Passiva wurden die Herrn Gustav Martin und Josef Buhle beauftragt, welche ermächtigt sind, für die Erben collectiv zu zeichnen.

— **Wie wir dem Kur. codz. entnehmen,** waren bei der **evangelisch-lutherischen Synode**, welche in diesen Tagen in Warschau tagte, 36 Pastoren anwesend.

— **Ueber die Geschäftslage** auf dem Sodzer Industriemarkt schreibt ein Correspondent des „Kur. Warsz.“ wie folgt: „Obgleich keine Besserung im Geschäftsgang eingetreten ist, kann doch auch keine Aenderung zum Schlechteren constatirt werden, es macht sich, im Gegentheil, in der letzten Zeit eine gewisse Belebung fühlbar. Aus den südlichen Gouvernements sind zahlreiche Käufer eingetroffen, aber sie bemühen sich, die Preise bis zum Produktionswerth herabzudrücken. Infolge der colossalen Waarenvorräthe und der steigenden Concurrenz kommen die Abschlässe nur nothgedrungen zu Stande und die Fabrikanten sehen sich gezwungen, auf die Preise, die ihnen die Käufer diktiert, einzugehen, statt wie früher selbst die Preise zu diktiert. Bestellungen gehen in großer Zahl ein, und dennoch beginnen die Fabriken die Arbeit erst am 6. erst um 7 und 8 Uhr und schließen eine oder zwei Stunden früher als gewöhnlich.“

— **Zur allgemeinen Volkszählung.** In vielen Gegenden, wo die vom Zählungs-Reglement als Glieder der Zählkommissionen in Aussicht genommenen Beamten in zu geringer Zahl vorhanden sind, haben die Gouverneure diese durch Direktoren und Inspektoren der Volks- und Stadtschulen ersetzt. Im Falle weiteren Mangels an Beamten ist es den Gouverneuren anheim gestellt, Beamte des Ministeriums der Volksaufklärung zur Theilnahme heranzuziehen und ihnen die Leitung von Zählbezirken zu überweisen. Es hat sich nämlich herausgestellt, daß man bei der Ausfindigmachung zuverlässiger, genügend gebildeten Zähler, von denen doch der Erfolg des ganzen Unternehmens in hohem Grade abhängt, auf ernste Schwierigkeiten gestoßen ist, und darum haben die Gouverneure um die ministerielle Erlaubniß nachgesucht, die Lehrer mit als Zähler zu verwenden. Die Arbeit der Zähler wird vom 28. Dezember dieses Jahres bis zum 1. Februar 1897 dauern.

— **Unglücksfall.** In der Grohmann'schen Fabrik in der Emilian-Strasse Nr. 24 reinigte der Arbeiter Anton Szegrynoki eine Maschine, während sie im Gange war, und zog sich dabei Verletzungen an der linken Hand zu.

— **Widriger Todesfall.** In der Nacht auf den 19. dieses Monats starb plötzlich der Hausknecht des Hauses Nr. 16 in der Drzejner Strasse, Franz Wozniowski, im Alter von zwei- unddreißig Jahren. Nach dem Urtheil des Arztes ist der Tod insolge übermäßigen Genußes von Spirituosen eingetreten.

— **Ein gutes Geschäft** hat am Dienstag ein in der Nowomiestraße wohnhafter Handelsmann gemacht, welcher einem einfachen Bäuerlein vom Lande auf dessen Bitte fünfzig preussische, sächsische und hannoversche Thaler umwuschelte. Da unsere Silberwägel bekanntlich größer sind, als die deutschen Thaler, so hielt der Bauer letztere jedenfalls für minderwerthig und verlangte nur einen Rubel pro Stk., ein Preis, den der Handelsmann gern und ohne Feilschen bezahlte, denn er verdiente bei dem Geschäft im Handumdrehen 19 Rubel.

— **Die Getreidepreise** sind auf den in- und ausländischen Märkten im Allgemeinen begriffen. In Warschau ist am letzten Dienstag Weizen mit 5 Rbl. 90 und Roggen mit 4 Rbl. pro Korze bezahlt worden. Seit dem Jahre 1893 sind so hohe Preise nicht notirt worden, im Jahre 1895 war der Durchschnittspreis für Weizen 5 Rbl. 10 Kop., für Roggen 3 Rbl. 46 Kop.

In Berlin wird Weizen mit 6 Rbl. 30 und Roggen mit 4 Rbl. 27 Kop. pro Korze bezahlt.

Gestern sind bei uns die Getreidepreise weiter gestiegen, für Weizen sind 6 Rbl. 20 und für Roggen 4 Rbl. 10 Kop. pro Korze verlangt worden.

— **Unter der Ueberschrift „Die böse Stiefmutter“** berichtet der „Bapm. Anon.“ folgenden Prosz, der kürzlich vor dem Warschauer Bezirksgericht zur Verhandlung kam und ein heftiges Zeugniß dafür ablegt, einer wie beispiellosen Rohheit und Grausamkeit man noch heute unter dem einfacheren Volk begegnen kann.

Dem 54-jährigen Eisenbahnarbeiter Thomas Wisniewski in Kowieg war seine Frau im Juli 1894 gestorben und hatte ihm vier unermöglichte Kinder hinterlassen: den zweijährigen Stanislaw und drei Töchter, Margarethe, Stanislaw und Marie, im Alter von 5, 9 und 12 Jahren. Im September desselben Jahres heirathete er wieder, und zwar die 25-jährige Josefa Klegnowska, die alsbald von unaußersächlichem Haß gegen ihre Stiefmutter, ganz besonders aber gegen die beiden jüngsten, ergriffen wurde.

Bevor die Stiefmutter ins Haus kam, waren die Kinder gesund und blühend und immer fröhlich; aber bald sollte eine traurige Veränderung vor sich gehen. Die Nachbarn bemerkten, daß die Kleinen, Stanislaw und Margarethe, anfangs hinzuwinkeln, von Tag zu Tag schwächer wurden und die Köpfe hängen ließen; sie gingen in der Nachbarschaft herum, baten um Brod oder irgend etwas Anderes zu essen und klagten, zu Hause bekämen sie nichts. Nur sehr selten setzte die Stiefmutter ihnen Essen vor, und dies bestand dann in dem Wasser, worin sie Kartoffeln oder Kohl gekocht hatte, sodas die armen Kleinen davon Erbrechen bekamen. Um vier Uhr Morgens mußten sie aufstehen und arbeiten, während die Stiefmutter selbst bis acht Uhr schlief; dann stand sie auf, kochte das Essen und schickte es ihrem Mann in den Dienst. Die Leute hatten ihr gutes Auskommen und lebten recht gut, die Kinder aber mußten hungern; eines Tages bemerkten die Nachbarn, wie der kleine Stanislaw den Kehricht vor der Thür sammelte und zu essen im Begriffe stand.

Häufig hörte man in der Wohnung der W. das Schreien und Weinen der Kleinen, die von ihrer Stiefmutter auf das Unbarmherzigste geprügelt wurden, häufig ohne jeden Anlaß. Anfangs bellagten sich die Kinder beim Vater, doch nahm dieser meist Partei für seine Frau, und wenn er fortgegangen war, wurden sie noch grausamer mißhandelt. Bald waren die beiden Jüngsten zu reinen Skeletten abgemagert. Schlafen mußten sie in der kalten Küche, und hier erwar sich der kleine Stanislaw beide Füße. Endlich, nach anderthalbjähriger Qual erlag der Kleine seinen Leiden. Bei der gerichtlichen Sektion wurde völlige Erschöpfung des ganzen Organismus festgestellt.

Der obige Thatsachbestand wurde durch die Aussagen von sechzehn Zeugen nachgewiesen, und das Gericht verurtheilte die grausame Stiefmutter zu einem Jahr Gefängniß und Verlust aller besonderen Rechte. Ihr Mann wurde freigesprochen.

— **Ueber eine etwas unangenehme Abrechnung** wird uns aus Tomaszow geschrieben: Am 19. d. Mts. traf der Kaufmann B. aus Kiew, welcher vor drei Jahren seine Zahlungen eingestellt, jedoch mit seinen Gläubigern noch nicht regulirt hatte, hier ein, um auf Neue Waaren zu kaufen. Der hiesige Fabrikant E., welcher von B. noch einen Bescheß über 200 Rbl. in Händen hatte, besuchte denselben nun schleunigst und verlangte Bezahlung; da ihm sein Schuldner aber nur 5 pSt. und später 10 pSt. bot, so entfernte er sich, lehrte jedoch nach kurzer Zeit mit seinen Söhnen zurück und nun rechneten die drei mit B. in einer so drastischen Weise ab, daß derselbe nach dem Hospital gebracht werden mußte, wo er augenblicklich noch krank darniederliegt. Daß B. geneigt sein dürfte, nunmehr sein Gebot zu erhöhen, steht zu bezweifeln.

— **Periodisch** kehren in den Warschauer Blättern sensationelle Mittheilungen über den **Wädchenhandel** wieder, der von einer ganzen Bande dunkler Persönlichkeiten im Reichelgebiet in größerem Umfang betrieben wird. Die Opfer dieses verbrecherischen Treibens, die meist durch Verprechungen einträglicher Stellungen von Hause fortgelockt werden, gehen meistens nach Argentinien und dort haben die Behörden auch schon eine große Zahl solcher moderner Sklavenhändler arretirt. In diesen Tagen wurde in Warschau ein gewisser Moschel Belmenson ergriffen, der sich seine Opfer hauptsächlich unter den Warschauer Dienstmädchen und Fabrikarbeiterinnen suchte.

— **Wie einträglich die Quacksalberei** ist, obgleich sie doch nur unter den ärmsten Bevölkerungsklassen, die für eine „Diste“ nicht viel bezahlen können, im Schwange geht, dafür spricht das vom „Kur. Codz.“ mitgetheilte Faktum, daß ein in Warschau sehr bekannter Kurpfuscher M., dessen Praxis sich weit über die Grenzen der Stadt ausdehnte, kürzlich seine Thätigkeit aufgegeben und sich zur Ruhe gesetzt hat, nachdem er sich für 95,000 Rubel ein Haus gekauft hatte.

— **Der Sodzer Männer-Gesang-Verein** beabsichtigt in nächster Zeit einen Herren-A-beu zu veranstalten. Wo dieses Vergnügen abgehalten wird, ob im Konzerthalle oder in Hehlenhof, ist vorläufig noch nicht entschieden.

— **Von der Größe einer Billion.** Wolte man eine Billion (1,000,000,000,000) so zählen, daß man in jeder Minute 60 oder in jeder Sekunde eine Zahl weiter zählt und mit diesem Zählen Tag und Nacht ununterbrochen fortfährt, so würde man dazu mehr als 21,000 Jahre nöthig haben, und hierbei müßte man noch, was doch kaum möglich ist, die längeren Zahlen ebenso geschwind wie die kürzeren aussprechen können. Wenn eine Billion Thaler in einem Jahre gezählt werden sollte, so würden dazu 21,709 Menschen erforderlich sein, die ohne Unterbrechung, in jeder Minute 60 Thaler zählen müßten. Rechnet man den Thaler in Silber zu einem Loth Gewicht, so müssen zu einer Billion Silber-Thaler 212,500,000 Centner Silber ausgeprägt sein. Diese Last fortzubringen, würden 21,250,000 Pferde notwendig sein, wovon jedes zehn Centner zu ziehen hätte.

— **Menschenleder.** Daß die „Mode“ schon viele Thyrheiten geschaffen hat, ist ja allgemein bekannt, daß es aber bis zu einer Sucht nach Menschenleder kommen würde, sollte man kaum für möglich halten. Wie das Intern. Patentbureau von Heilmann & Co. Doppelm erfährt, ist die Kunst, ein Stückchen Haut von einem hingegangenen Freunde geben zu lassen und bei einem Buche oder sonstige zur Verwendung zu bringen, bei den Pariser Herren und auch den Damen geradezu zu einem Stedensped geworden und ist man eifrig bemüht, gegebene Hüte von Mörbern zu sammeln. Bekanntlich wird der Körper des Hingerichteten in das Medicinische Institut gebracht und ist es da nicht ganz unmöglich, ein Stückchen Haut zu bekommen. Ein Journalist soll eine Cigarettenschale aus der Haut Franzinns besitzen und werden solche Gegenstände, die natürlich viel Geld kosten, mit Stolz gezeigt.

— **Treibriemen aus Papier.** Die Anwendung des Papiers ist eine so mannigfache geworden, daß man über eine neue Anwendungsform gar nicht mehr erstaunt ist. Die durch Gebrauchsmuster geschützten Treibriemen aus Papier dürften geeignet sein, großes Interesse zu erwecken. Wie wir erfahren, besteht der Riemen aus hochprezisen Papierproben, die durch Stifte zusammengehalten sind und mit verschiedenen Substanzen getränkt sind, um sie widerstandsfähig zu machen. Diese Riemen stellen sich äußerst billig und sollen beim Gange Electricität entwickeln, wodurch ein besseres Anschmiegen an die Riemenstöße erreicht wird. Zum Uebertragen von geringen Kräften dürften sich diese Riemen sehr gut bewähren.

— **Im Thalia-Theater** findet heute Abend eine Wiederholung der melodienreichen Operette „Der Zigeuner-Baron“ statt.

— **Restaurant Frankfurt.** Am Federmann Gelegenheit zu geben, die wirklich ausgezeichneten Concerte der Schmidl'schen Damen-Kapelle besuchen zu können, hat Herr Frankfurt das Eintrittsgeld aufgehoben und freies Entrée eingeführt. Wie glauben, daß diese Maßnahme nunmehr sehr Viele veranlassen wird, das freundliche Lokal zu besuchen, wo man, abgesehen von den musikalischen Genüssen, auch recht gut bewirthet wird.

— **Die Miniatur-Prinzessin Topaze,** über welche wir jüngst einen längeren Artikel brachten, wird sich vom Dienstag an hier im Meisterhause gegen ein sehr billiges Entrée bewundern lassen.

— **Im Abtinenlande.** Die „Daily Mail“ läßt Nordamerika durch einen besonderen Wahlberichterstatter bereisen, der auch in den Abtinenzstaat Maine gelangte und dort an einem Sonntag Nachmittage vor langer Belle der Berzweiflung nahe gerückt wurde. „Die einzige denkbare Berzweiflung“, erzählt er, „war der krampfhafteste Versuch, das scheinbar Unvermeidliche zu erfassen, nämlich etwas, das stärker wäre als Wasser, etwa einen Tropfen Whisky. Ich saßte aber Muth, als mich ein Gentleman mit unsicherer Stimme zum Tuscheln gehen hieß, denn er konnte sich bloß durch Ansehen an die Wand auf den Beinen erhalten. Bekanntlich ist in Maine der Kauf und Verkauf von alkoholischen Getränken

bei-ich weiß nicht welcher Strafe verboten, und eben diese Strafe reizte mich erst recht. Da der Barbier des Menschen Freund ist, so betrat ich den Laden eines solchen und ließ mich rasiren. Ich wurde kühn: „Hier giebt's was zu trinken!“ — „Rein, ganz unmöglich!“ — „Aber da draußen ist doch ein Bekneipier.“ — „Es wird wohl Apotheken geben“, meinte er. Und plötzlich schien ihn die Göttin der Erinnerung zu erleuchten. „Nun so kommen Sie einmal mit.“ Er führte mich durch einen langen Gang in eine große Küche, die als vollkommenes Wirthshaus eingerichtet war. Hier gab es Whisky, ausgezeichneten Whisky, und zwar zu einem recht billigen Preise.“ „Ist das nicht ein Prohibitivstaat?“ fragte ich. Der Wirth grinste: „Man sagt das hiezu.“ — „Und werden Sie nicht von der Polizei bestraft?“ — „Dann und wann, wenn sie nichts Befesseres zu thun haben.“ — Das ist Abstinenzgesetzgebung in der Praxis — selbstverständlich kennt die ganze Stadt das Haus. Ein Arbeiter kam herein, um eine Flasche Whisky zu holen. Er sah, daß ich Fremder sei und schmunzelte mir zu. „Magenkatarch!“ bemerkte er, „rein offizielle Ermüdung!“ Nun, den Katarch mag er sich wirklich selber geholt haben. So bringt die väterliche — oder richtiger altweibische Politik das Gesetz in Betrachtung — und so wurde ich zum Verbrecher. Wer weiß, auf welchen Pfad ich dieser erste Schritt geführt hat?“ Bekanntlich ist bloß den Apothekern gestattet, Alkohol in irgend welcher Form zu verkaufen, und auch ihnen nur gegen ärztliches Recept. Manche Apotheken halten sich einen besonderen Arzt, der an Ort und Stelle jedem Eintretenden den Puls fühlt und einen kräftigen Schluck Schnaps verordnet.

— Nordpolprojekte. So lange das Nordpolproblem ungelöst ist, so lange wird es auch vermuthlich an Projecten, wie der Nordpol entdeckt werden kann, nicht fehlen.

Ein Franzose Namens G. E. Pefce hat einen Plan ausgearbeitet, den 1891 ein Schwede, Dr. Hamberg, in der Gesellschaft für Anthropologie und Geographie in Stockholm vorschlug. Davon überzeugt, daß der Pol mit Schiff, Schlitten oder Luftballon niemals erreicht werden würde, empfahl er eine Reise im Unterwasserboot, um auf diese Weise nicht durch das Eis, nicht auf und nicht über dem Eis, sondern unter ihm den Nordpol zu flürmen. Mit einer näheren Darlegung seines Planes, die er sich vorbehielt, hat Dr. Hamberg noch bis heute auf sich warten lassen. Der Franzose Pefce nimmt nun in der „Revue scientifique“ den Gedanken wieder auf und schlägt allen Erstes eine Erforschung des Nordpols im Unterwasserboot vor. Eingangs beschäftigt er sich mit Andrees Luftballonplan, den er als zu gefährlich findet. Dann sagt er, daß, nachdem insbesondere durch die Bemühungen der Amerikaner wirklich praktische Unterwasserboote konstruirt worden seien, der Weg unter dem Wasser als der sicherste betrachtet werden könne. Man brauche nur nach dem Compass zu fahren, da der magnetische Pol in der Nähe des geographischen liegt. Dies stimmt jedoch nicht, denn der magnetische Pol liegt einige 300 deutsche Meilen vom Nordpol entfernt auf dem nordamerikanischen Festlande. Die jetzigen Unterwasserboote, sagt Pefce, können sich 25—50 Meter unter der Oberfläche des Wassers senken und somit unter dem Eise fahren; wo offenes Wasser ist, können sie an die Oberfläche gehen. Erforderlichen Falls könnten sie wie Torpedoboote das Eis mittels Dynamit sprengen. Pefce meint dann, vermuthlich werden es Schweden, Norweger oder Russen sein, die den Plan verwirklichen.

— Ein Kaffeekränzchen in einem orientalischen Bade beschreibt Paul Pasig in der „Allg. Ztg.“. In der Vorhalle des Bades vereinigen sich die Vertreterinnen der verschiedensten Alters- und Berufsclassen in zwanglosen, malerischen Gruppen, theils auf schmelnden Divans ruhend, theils am Boden hockend und eng aneinander geschniegt. Selbstverständlich ist genügend für leibliche Bedürfnisse gesorgt. In jedem Bade befindet sich nämlich nicht nur ein Kaffeewirth, der außerdem die unentbehrlichen Süßigkeiten für den Gaumen zum Verkauf freihält, sondern auch ein Pfeifenwirth mit Nargileh, Tschibul und den heute für die Orientalin unentbehrlichen Cigaretten. Bald sehen wir bläuliche Rauchwolken sich über unsern „Kränzchen“ in der Luft kräuseln; es ist benundernswürdig, mit welcher vollendeter Grazie die Orientalin das an sich so profane Geschäft des Cigarettenrauchens zu verrichten weiß! Schon die kollektive Haltung der zierlichen Finger und vollends das Rauchen selbst, wobei sie wie zum Kusse das Mündgen spitzt! Dort steck man die Köpfe dicht zusammen und wirft theils höhnlische, theils bemitleidende Blicke auf die Seitengruppe; eine Herzengeschichte bildet das Gesprächsthema, und die Heldin dort darf, da sie den Schaden gehabt, nun auch für den Spott nicht sorgen. Als süßes Kokum und feingespönnener Zucker in zierlichen Schalen zum Kaffe gereicht wurde, kam Leben in die Unterhaltung. Wie übermüthig doch diese Orientalinnen zu lachen verstehen! Es ist die glühendste Leidenschaft, die aus allen ihren Gefühlsäußerungen spricht, am vollendetsten aber in ihrem Gesänge und Länze. Und sich, schon stehen sich einige Freundinnen gegenüber und beginnen, ohne sich vom Plaze zu bewegen, in rhythmischen Schwingungen zunächst den Unter-, dann den Oberkörper zu bewegen, bis der ganze Leib eine ganze Liebestragödie in ausdrucksvollster Weise verkörpert! Das bange Suchen und das fröhliche Sichfinden, das hagerfüllte Bleiben und das ängstliche Meiden — der höchste Affect, die glühendste Leidenschaft: Alles in bedeutungsvollen Mienen und Gesten dargestellt. Dazu ertönen klagende Händecode, während ein Tamburin jede charakteristische Bewegung hervorzuzaubern scheint. Jetzt plötzlich andachtsvoll Schweigen! Die gefeiert Almeid der Kholifastad betritt den podiumartigen, erhöhten Seitenraum und läßt ihre wunderfüße Stimme erklingen, begleitet von ausdrucksvollen mimischen Bewegungen.

Algemeines tiefes Schweigen! Erst allmählich wagten sich einige Flüsterer hervor, alle der tiefsten Bewunderung für die Sängerin voll, die reichlich bewirthet wurde. Bald wurde die Unterhaltung wieder lebhaft. Da begann die Eine, wie in Gedanken verloren, das Lieblingslied der Araber, eine Art besseren Gassenhauers, das Lied „El leel, el leel!“ vor sich hinzutralern, und wie auf Commando erklang sogleich im Kreise und begleiteten es im Tacte Flöte und Tamburin: „O Nacht, o Nacht, o wundervolle Nacht! Und nun begann die Jüngste der Gesellschaft, auf der vor Kurzem so schadenfrohe Blicke geruht hatten, mit vor Behmuth zitternder Stimme das Lied zu singen:

O Nacht, o Nacht, o wundervolle Nacht!
In schweren Träumen liegt die weite Welt,
Die braunen Kinder ruh'n im dunklen Zelt;
Nur eine wacht und horcht und rührt sich sacht —
O Nacht, o Nacht, o wundervolle Nacht!
Am Himmel blüht der Sterne hebre Wacht,
Kein Laut, kein Lüftchen regt sich weit und breit.
Doch still! Ein Schatten naht, es rauscht ein Kleid,
O Nacht, o Nacht, o wundervolle Nacht!

Und auch draußen breitete schon die ambröfische Nacht ihre dufenden Flügel über die schlummernde Schöpfung aus, und tausend leuchtende Welten grüßten aus unendlicher Ferne herab.

— Der letzte Akt. Auf dem Hernalser Friedhof in Wien spielte sich der Schluß eines erschütternden Familiendramas ab. Wie wohl noch erinnerlich, hatte sich am 27. Juni v. J. die Gattin des Stabsarztes Dr. Franz Kammel im Officiersbüchsen-Institut zu Wien vergiftet, nachdem sie auch ihrem zwölfjährigen Töchterchen Gift eingespißt hatte. Der Fall erregte damals viel Aufsehen. Die Leichen der Mutter und Tochter wurden auf dem Hernalser Friedhofe in einem eigenen Grabe beerdigt, und dem Leichenzuge folgte, gebrochen an Leib und Seele, der Gatte, der Hausarzt des Institutes war. Nur drei Tage überlebte er seine Frau und sein Kind, denn am dritten Tage wurde Kammel todt in seinem Zimmer aufgefunden. Dasselbe Gift, das den Tod von Mutter und Kind verursacht hatte, machte auch seinem Leben ein Ende. Beerdigt mich in demselben Grabe, in dem meine liebe Gattin und mein Kind ruhen!“ So stand es in dem Briefe, den Dr. Kammel hinterlassen hatte. Der Wunsch des unglücklichen Mannes wurde jetzt erfüllt. Die Särge seiner Angehörigen wurden mit dem seinigen vereint in einem Grabe beigelegt.

— Die Hypnotisirung einer finnländischen Schauspielerin kurz vor ihrem Auftreten in Stockholm und ihr angeblich im Zustande der Suggestion ausgeführtes Spiel machen viel von sich reden. Es handelt sich um die hervorragende tragische Liebhaberin Frau Ida Kalberg (Baronin Uexküll) aus Helfsingfors, die hier jüngst ein Gastspiel begann und Stockholm durch ihr Spiel begeisterte. Sie sollte am ersten Abend in Sudermann's „Blind im Winkel“, das im Dramatischen Theater (der ersten Schauspielbühne) unter dem Titel „Andangömd lyda“ gegeben wird, auftreten, doch verlagte am Tage dieser Vorstellung ihre Stimme, und sie fühlte sich sehr ermattet. Eine Pariser Zeitung brachte in einer Stockholmer Correspondenz die Mittheilung, daß Frau Kalberg-Uexküll hypnotisirt und ihr das Spielen suggerirt worden sei, eine Mittheilung die hier keinen Glauben fand. So weit sie die hypnotische Behandlung betrifft, entspricht sie jedoch auf Grund der eigenen Erklärung des Hypnotiseurs der Wahrheit. Frau Ida Kalberg, die sich am Tage des Beginns des Gastspiels außer Stande fühlte, aufzutreten, schickte zu dem Dr. Wetterstrand, einem in der wädgischen Welt sehr bekannten Nervenarzt, der um 4 Uhr Nachmittags bei ihr erschien und sie von einer Stimmlähmung angegriffen und nervenleidend fand. Dr. Wetterstrand hypnotisirte Frau Kalberg-Uexküll sogleich und sagte ihr, daß sie am Abend mit klarer Stimme und frischen Kräften auf der Bühne auftreten solle. Nach einer Viertelstunde wurde sie geweckt, doch daß sie, nochmals eingeschläfert zu werden, da sie sich in dem Zustande so wohl befunden habe. Sie wollte so eine Stunde bleiben; der Arzt kam ihrem Wunsche nach, hypnotisirte sie nochmals, wiederholte seine vorige Aufforderung und sagte hinzu, sie solle nach einer Stunde erwachen, worauf er sich entfernte. Nach Verlauf der Stunde erhielt Dr. Wetterstrand die telephonische Mittheilung, daß die Baronin zur bestimmten Zeit aufgewacht sei und sich wohl befände. Eine weitere Behandlung durch ihn war nicht nöthig. Die Schauspielerin befand sich nach der Hypnotisirung wieder frisch und trat einige Stunden danach mit großem Erfolge auf der Bühne auf. Daß der Arzt die Suggestion auch auf das Auftreten auf der Bühne ausgeübt habe, wie behauptet worden war, ist dagegen nicht richtig.

— Die Entwicklung des Ausstellungswesens. Ein kurzer Überblick über die Entwicklung des Ausstellungswesens dürfte bei dem großen Interesse, welches aller Orten den Ausstellungen entgegengebracht wird, am Plaze sein. England, die Wiege der modernen Industrie, ist

dasjenige Land, welches sich rühmen kann, die erste Ausstellung im Jahre 1756 veranstaltet zu haben. Auf dem Continente fand nach England's Beispiels die erste Ausstellung im Jahre 1791 in Prag statt. Darauf folgten Paris (1798, 1801, 1802), Cadix (1803, 1806), Paris (1806), Triest (1808), Cadix (1811), Kassel (1817), München und Warschau (1818) München und Cadix (1819), Gent und Stuttgart (1820) und München (1821). Von hier ab werden die Ausstellungen in schnellerer Folge veranstaltet und auch Berlin tritt in die Reihe der Ausstellungsländer. Die diesjährige Gewerbe-Ausstellung hatte fünf Vorgängerinnen: 1822, 1827, 1844, 1849 und 1879. Entsprechend dem Aufschwunge, welchen Technik und Industrie in Verbindung mit den praktisch angewandten Naturwissenschaften genommen haben, lassen sich diese früheren Ausstellungen in keiner Weise mit der diesjährigen auch nur annähernd ver gleichen.

— Ein falscher Nanfen. Erythin waren mehrere reiche Bürger von Emden Opfer eines vornehmen geleideten Herrn, der sich für Dr. Nanfen ausgab. Die Ehre eines Besuchs des berühmten Nordpolforschers scheint den guten Schotten den Kopf verdreht zu haben, und so ließen sie sich schon über's Ohr haufen. Der falsche Nanfen besuchte zahlreiche Großkaufleute und wurde überall glänzend aufgenommen. Von einigen Herren erhielt er bedeutende Geldsummen als Darlehen. Als man den Betrug merkte, war der Industrieller bereits über alle Berge.

— Ueber den großen Brand in Jaemel (Republik Haiti), welcher, wie schon telegraphisch gemeldet, drei Viertel jener 8000 Einwohner zählenden Handelsstadt in Asche gelegt hat, entnehmen wir einem Privatbriefe folgende Einzelheiten:

Begünstigt durch eine starke, vom Meer her wehende Brise und durch den vollständigen Wassermangel, dehnte sich in einem Hause des blühendsten Viertels entstandene Feuer mit erschreckender Geschwindigkeit über das ganze Geschäftsquartier aus. Unglücklicherweise schlug der Wind sehr oft um, und Brandfäden wurden daher nach den verschiedensten Richtungen hin fortgetragen, so daß das Feuer in kurzer Zeit ungeheure Dimensionen annahm. Viele Theile der Stadt fingen infolgedessen zu gleicher Zeit zu brennen an. Das verheerende Element wüthete den ganzen Tag über. Je nach dem Wechsel des Windes änderte auch das Feuer seine Richtung und griff gegen Abend das Viertel am Hafen „Bord de mer“ an, welches es mit Ausnahme der massiven Häuser des Großhandels und der „Banque nationale d'Haiti“, sowie zweier Privathäuser vollständig zerstörte. Außer den Villenvorstädten und jenen Gebäuden am Hafen ist Jaemel verschwunden. Der Totalverlust an Gebäuden und Waaren wird auf mindestens zwei Millionen Dollars geschätzt. Die Zahl der durch das Feuer zerstörten Häuser und Magazine beträgt ca. 800. Das Unglück ist durch einen Zufall entstanden.

— Mit dreiviertel Million Lire geplündert ist, wie man aus Rom schreibt, in Ffernio der Großunternehmer Ruffolo, welcher dort seit Jahren allgemeines Vertrauen besaß. Neuerdings trat er wieder mit einem ganzen Rattenkönig von kostspieligen, industriellen Projecten hervor, welche auf dem Papiere soweit fertig waren, daß er darauf von fünf verschiedenen Banken über 750,000 Lire Voranschlag erhielt. Kaum im Besitze der Summe, verschwand er. Der Polizei ist es jetzt gelungen, ihn in Neapel bei einem guten Freunde ohne irgend einen Heller aufzufinden, man nimmt an, daß er das Geld verpielt oder an einem faherren Orte gut verstreut hat.

— Der Mordproceß Basseur erregt in Paris durch seinen dramatischen Verlauf ungeheures Aufsehen. Basseur ist jener Millionär, welcher aus falschem Ehrgefühl seinen eigenen, etwas lächerlichen, 24 Jahre alten Sohn Eugen durch den Agenten Boulanger in einen nächtlichen Hinterhalt im Bois de Vincennes gelockt und dort mit eigener Hand unter Boulanger's Beihilfe erdrosselt hatte. Als Mörder entlarvt, legte er ein eignes Geständniß ab und stürzte sich dann bei der Vorführung aus der fünften Etage der Conciergerie in den Steinhof, wo er entseelt aufgefunden ward. Jetzt sßt sein Complice auf der Anklagebank und behauptet fortgesetzt, er sei unschuldig, da er von den mörderischen Absichten Basseur's gar keine Ahnung gehabt habe. Er habe dessen Sohn nur nach dem entlegenen Waldplätzchen führen sollen, damit der Vater ihm dort eine bonna raclée (tüchtige Prügeln) aufzählen könne. Dabei giebt er zu, bei dem sich entzündenden Kampfe seinem Opfer den Hals zugeedrückt und auch sonst noch bei der Vergung der Leiche mitgewirkt zu haben. Der Proceß entwickelt ein düsteres Bild über gewisse Zustände in der Pariser Gesellschaft. Die Geschworenen verurtheilten Boulanger trotz seiner Anschuldsbetheuerungen zu zehnjähriger Bagnostrafe. Mit dem Rufe: „Das überlebe ich nimmer!“ ruckte er den Richtstuhl.

— Wunderliche Grabschrift. An der südlichen Wand der Paulinerkirche in Leipzig befand sich eine gefessene Grabsplatte, die wohl eine der originellsten Grabschriften in Leipzig, und deren gab es nicht wenige, enthielt. Unter dieser Platte ruhte ein Ehepaar, den vornehmen Patricierfamilien Richter und Fintelhaus angehörig, von welcher die Gattin 1823 und der Gatte 1827 hier beigesetzt wurde. Die Inschrift lautete: „Im Sechzehnhundert drey und dreyßigst Jahr, Als der erste August war, Fordert mich Gott in Gnaden ab, Den zwölfsten, als man macht mein Grab, Seyn vom Feind herein gefallen,

Ueber dreihundert Feuerballen, So Gott nicht beschützt, mit starker Hand, Bär ich, sammt dieser Stadt verbrannt. Den Dreyzehnten nahm der Feind Quartier, Da begrubens mich ehrlich alhier, Meines Alters vier und dreyßig Jahr, Jakob Richters Ehefrau ich war, Magdalena geborene Fintelhaus, Ade Belt, ich bin nun hinaus, Gott erlös Euch von Ungemach, Und helfe allen selig hernach.“ — Sechzehnhundert Sieben und dreyßig, Trieb und Gott zu beten fleißig, Als Leipzig, Meißener Landes Herz, Von Hans Bannern litt großen Schmerz, An sechs Wochen belagert ward, Darvor die Bürger geängstigt hart, Ich, Johann Richter, hab's auch erfahren, Im Alter von Zwey und Funffzig Jahren; Den siebzehnzehnten Juni mich, Von dieser Welt nahm Gott zu sich. Am dreyßigsten ehrlich hier begraben, Bei erster Ehefrau werde nun Ruhe haben. Hinterlassener Wittben und Waisen, Den Segen Jakobs ich verheißen, Am Jüngsten Tag uns Gott zusammen Berheiff ins ewige Leben — Amen.“ Wie viele andere denkwürdige und historisch merkwürdige Gegenstände in der Paulinerkirche, wurde auch diese eigenartige Grabschrift bei einer im Jahre 1710 vorgenommenen Renovation, oder richtiger gesagt Verstümmelung, dieser Kirche beseitigt.

— Daß die elektrische Kraft sehr bald auch beim Betriebe der Eisenbahnen den Dampf verdrängen wird, steht sicher zu erwarten, doch muß naturgemäß längere Zeit mit Durchführung von elektrischem Betriebe vergehen, da die in Deutschland z. B. vorhandenen 15 715 Locomotiven den ansehnlichen Werth von ca. 860 Millionen Mark repräsentiren und selbst dann nicht beseitigt werden könnten, wenn ein größerer Nutzen sich durch Einführung elektrischen Betriebes erzielen ließe, als in Amerika ermittelt wurde, wo nach Ingenieur Crosby eine Ersparniß von 16 2/3 % ermittelt wurde. Vorläufig ist elektrischer Betrieb auch in Amerika erst auf Nebenbahnen wie die New York, die New Haven und Hartford, sowie die Pennsylvania-Eisenbahn eingeführt und dabei allerdings ermittelt worden, daß sich große Vortheile ergeben durch volle Ausnutzung des Adhäsionsgewichtes und Verminderung der Reparaturkosten, sowie besonders beim Rangirverkehr, wo die Locomotiven stets unter Dampf zu halten sind und viel Feuerungsmaterial nutzlos vergerdet wird.

Litterarisches.

— Die Oesterreichisch-Ungarische Monarchie. Geographisch-statistisches Handbuch für Leser aller Stände von Prof. Dr. Friedrich Umlauf. Dritte, umgearbeitete und erweiterte Auflage. Mit 200 Illustrationen und 15 Kartenbeilagen. In 25 Bänden à 30 K. = Lieferungen 9—12 (oben ausgegeben. (A. Hartlebens's Verlag in Wien.)

Von der in dritter Auflage erscheinenden „Oesterreichisch-Ungarischen Monarchie“ von Professor Umlauf liegen und nimmere schon die Lieferungen 9—12 vor. In denselben wird zunächst die in der 8. Lieferung begonnene Betrachtung der Flüsse Oesterreich-Ungarns fortgesetzt, indem das Vogegebiet, die adriatischen Küstenflüsse, Rhein, Elbe, Oder und Weichsel eingehend besprochen werden. Die zu diesem Abschnitte gehörigen Charakterbilder schildern in anschaulicher und eingehender Weise eine Donaufahrt von Sing nach Wien, das Eisener Thor der Donau, die Karstflüsse in der Umgebung von Ogulon, den Timavo und seine Umgebung, die Etz in Tirol und Landschaften an der böhmischen Elbe. Daran schließt sich eine gesonderte Betrachtung der Basseurfälle in der Monarchie. Von actuellem Interesse ist der Abschnitt über Canäle und neue Canalprojecte. Manches Neue erfährt man auch aus dem Capitel über Leiche, Weiser, Sümpfe und Moore. Besonders eingehend werden die Seen Oesterreich-Ungarns behandelt und specieller Schilderung der schöne Traunsee, der blaue Gardasee, der merkwürdige Birkitzsee, die Meerseen in der hohen Tatra und der Pratersee unterzogen. Nun folgt ein sehr eingehender und lehrreicher Abschnitt über den Antheil der Monarchie an der Adria. Noch in der 11. Lieferung beginnt die Erörterung der meteorologischen Verhältnisse, welche in der folgenden Lieferung fortgesetzt wird und der Reihe nach Licht, Wärme, Niederschläge, Luftdruck und Winde, dann die Klimatypen des Gebirges, der Ebene und Küste zur Sprache bringt, um mit den klimatischen Gebieten Oesterreich-Ungarns zu schließen. Ein Anhang hiezu bespricht die Meteorologiefälle und den Erdmagnetismus. Dem meteorologischen Capitel folgt naturgemäß die Betrachtung der Pflanzenwelt, welche eine kurze Pflanzengeographie der Monarchie enthält, eingehend die Culturpflanzen bespricht und durch einige vorzügliche Charakterbilder belebt wird. Die den vorliegenden Lieferungen beigegebenen Illustrationen und Karten sind denen der vorangehenden Lieferungen ebenbürtig.

— Neue Folge von W. Heimburg's Romanen und Novellen. Unter den Erzählerinnen, die durch inniges Gemüth und echt volksthümlichen Ton sich eine Heimathstätte in der deutschen Familie erworben haben, steht W. Heimburg in der vordersten Reihe. Ihre Romane und Novellen haben schon durch das gelebte deutsche Volk und Familienblatt, durch die „Gartenlaube“, die weiteste Verbreitung gefunden, aber so groß ist ihre Anziehungskraft, daß sie auch in Buchausgaben immerfort neue Auflagen erleben. Wiederholt haben wir bereits auf die von der Verlagsbuchhandlung Ernst Reil's Nachfolger in Leipzig veranstaltete Ausgabe von W.

Heimburgs illustrierten Romanen und Novellen hingewiesen. Nun verankert die Verlagsabteilung eine „Neue Folge“ der Werke dieser so beliebten Verfasserin, in welcher folgende Erzählungen gebracht werden: „Mamsell Annah.“ — „Am fremde Schuld.“ — „Haus Bergen.“ — „Sabinens Freier.“ — „Franziska von Schleben.“ — „Das Raupenhäuschen.“ — „Der silberne Hirschfänger.“ — „Großmutter's Whiskyränzchen.“ — „Mariana Sievening.“ — Namhafte Künstler, wie Fritz Bergen, B. Claudius, René Reinick, H. G. Fensch, P. Schnorr u. a. liefern den reichen Bilderreichtum dieser Sammel-Ausgabe der neuesten Schöpfungen der gefeierten Erzählerin. Um es jedermann zu ermöglichen, sich auf bequeme Weise in den Besitz dieser neuen Folge von B. Heimburgs illustrierten Romanen und Novellen zu setzen, erscheint dieselbe vorerst in 25 Lieferungen von etwa 50 Druckseiten Umfang zum Preise von nur 40 Pfennig, welche in vierzehntägigen Zwischenräumen ausgegeben werden. Die erste Lieferung wird durch den spannenden Roman „Mamsell Annah“ eröffnet, der von B. Claudius meisterhaft illustriert worden ist.

„Der Stein der Weisen“ beschließt mit dem unlängst erschienenen 24. Hefte seinen 8. Jahrgang. Für ein Zeitungs-Unternehmen ist ein solch relativ langer Zeitschnitt ein Prunkstück für seine Lebensfähigkeit und es kann gesagt werden, daß der „Stein der Weisen“ (A. Hartleben's Verlag, Wien) dieselbe im vollsten Maße bewiesen hat. Auch das vorliegende Heft kann als durchaus gelungen bezeichnet werden. Es enthält die technischen Abhandlungen über Pergamentpapier, Fahrradfabrication, Damenbicycles, Pappdächer u. A., sodann die interessanten naturwissenschaftlichen Aufsätze: Grundwasser-Verhältnisse des Waldbodens, der Yellowstone-Nationalpark, Sonnenflecke, pflanzenphysiologische und biologische Mittheilungen und manches Andere. Die meisten dieser Artikel weisen viele belehrende Abbildungen auf, deren das ganze Heft genau gegliedert ist. Damit nicht genug, findet der dem Schluffhefte beigegebene Prospect eine weitere Ausgestaltung des Inhaltes an, und so darf man mit Zuversicht ein fortschreitendes Prosperiren der verdienstvollen populär-wissenschaftlichen Revue erwarten.

Neueste Nachrichten.

Danzig, 20. October. Unter dem Vorhitz des Oberpräsidenten v. Gögler fand heute eine Konferenz statt, an welcher Vertreter der Finanz-, Arbeits- und Landwirtschafts-Ministerien, der Regierungs-Präsidenten von Danzig und Marienwerder, der Strombau-Verbände und der Deichverbände theilnahmen. Es wurde die Anlage eines richtigen Hochwasserprofils der Weichsel von Pielzel bis Gemlich beschlossen. Die Kosten betragen etwa neun Millionen Mark. Es ist staatliche Unterstützung zugesagt worden.

Königsbrunn, 20. October. Die Regierung ordnete an, daß in den hiesigen Volksschulen der Religionsunterricht hinfort nur in deutscher Sprache zu erteilen ist.

London, 20. October. In St. James Hall wurde unter dem Vorhitz des Bischofs von Rochester ein von dem nationalen Protest-Comitee arrangirtes großes Protest-Meeting gegen die armenischen Gräueltaten abgehalten. Hervorragende Staatsmänner hatten sich dazu nicht eingefunden. Es wurde ein Brief Gladstone's an den Vorkindern verlesen, der die bekannten Angriffe Gladstone's auf den Sultan wiederholt.

London, 20. October. In Kairo ist die Nachricht eingelaufen, daß sich die Derwische bei Metemneh zur Wehr setzen wollen. Sie glauben, daß die ägyptische Armee ihren Vormarsch ungehindert wieder aufnehmen wird. Die Derwische sollen auch Abu Hamed befehligen. In der Provinz Dongola haben die Eingeborenen begonnen, die Felder zu bestellen.

London, 20. October. Die Nothstandsaktion der indischen Regierung ist im Vorbereitungsstadium. Weizen ist von Kalifornien unterwegs. Es besteht die Ansicht, daß die Einfuhr zur See die Preise günstig beeinflussen wird. Die hohen Preise werden aber wahrscheinlich sofortige Hilfe für die ärmeren Klassen selbst da, wo keine Mitherte gewesen ist, erheischen. Der Bizekönig hat neue Eisenbahnprojekte in den nordwestlichen Provinzen und in Dudd und im Pendschab angegeben, wo die Gedarbeiten sofort beginnen können, wenn es nöthig ist, abgesehen von der künftigen Vollendung der Linien. Die Provinzialregierungen bereiten Projekte für Kanäle und andere Arbeiten vor. Mehr als 20 Millionen sind genehmigt zu Vorschüssen für Brunnenbauten in den nordwestlichen Provinzen. Armenhäuser sind eröffnet worden und Nothbauten zur Prüfung der Verhältnisse da angefangen, wo es notwendig ist. Alle Provinzial-Regierungen verfolgen die Lage sorgfältig.

London, 20. October. Die Times sahen in einer Besprechung der „Angriffe“ der deutschen Presse, welche sich auf die Mittheilung Lord Rosebergs, daß England seit dem Jahre 1884 2,600,000 Quadratmeilen an Besitzungen erworben habe, fügen, die Erwerbung eines großen Theiles dieser Gebiete sei England aufgezwungen worden, weil sich Deutschland kopfüber auf das Annetiren stürzte, und sie sei nur erfolgt, um das zu sichern, was England bereits besaß, Deutschland habe Frankreich gezwungen, eine ähnliche Thätigkeit zu entfalten, und Frankreich habe in derselben Periode 2 1/2 Millionen Quadratmeilen, Deutschland über eine Million erworben. Die Deutschen könnten nur lächerlich er-

scheinen, wenn sie England Anschuldigungen ins Gesicht schleudern, die ebenso gerecht gegen sie selber vorgebracht werden könnten. Der Verbund würde heute wahrscheinlich stärker sein, wenn Deutschland seine Partner nicht so häufig und in so grober Weise fühlten lassen, daß es von ihnen erwarte, den deutschen Interessen zu dienen, während Deutschland sich das Recht vorbehalte, mit den Dufflers zu kokettiren.

Rom, 20. October. Heute Nacht brach hier ein furchtbarer Sturm los, von wolkendurchartigem Regen begleitet. Der Liber steht so hoch wie seit Jahren nicht. Das Pantheon und das Colosseum stehen 25 Centimeter unter Wasser. Auf der Bahnstrecke Pisa-Rom hat in der Nähe von Civitavecchia ein Gebirgsstrom die Eisenbahnbrücke zertrümmert. Diese wichtige Eisenbahnlinie ist infolgedessen für den Verkehr unterbrochen. Es ist nicht ausgeschlossen, daß durch das abnorme Wetter die Ankunft des Prinzen von Neapel und seiner Braut, der Prinzessin Helene, in Bari verzögert wird.

Triest, 20. October. Der elfjährige Volksschüler Wilhelm Mangaschi gestand, seine Großmutter, die Wittwe Salvazi, in Gegenwart seines dreizehnjährigen Bruders Alfred mit zwei Revolverkugeln ermordet zu haben. Der Vater des jugendlichen Mörders, Kaufmann Mangaschi, ein gebürtiger Grieche, jedoch englischer Unterthan, wurde, unter dem Verdacht, daß er den Knaben angeflistert habe, verhaftet und ebenso die Köchin des Hauses, die Geliebte des Kaufmanns.

Konstantinopel, 20. October. Konsularberichte aus Harput stellen bezüglich der am 15. September in Egin stattgehabten Unruhen fest, daß eine Tag vorher aus Konstantinopel eingetroffene Depesche, wonach die Armenier einen Anschlag planten, und die infolgedessen getroffenen Maßnahmen wesentlich zur Erregung der Mohammedaner beigetragen haben. Von den 1150 armenischen Häusern in Egin sind 980 total zerstört und sämtliche Häuser sind geplündert. 2000 Armenier, darunter 50 Frauen und Kinder, wurden getödtet.

Telegramme.

Berlin, 21. October. Einer der Mörder des Justizraths Levy ist gestern Nachmittag gegen 3 Uhr ergriffen worden. Es ist der siebzehnjährige Schlosserlehrling Wilhelm Groffer, der bei dem ersten Verhöre, das er zu bestehen hatte, den früheren Schreiber des Justizraths, den 16 jährigen Bruno Werner als Anstifter und Mithäter angegeben hat. Bruno Werner selbst ist bis zur Stunde noch nicht gefaßt.

Hirschberg, Schlesien, 21. October. Der Klempner Fenzler erschlag gestern bei einem unbedeutenden Wortwechsel seine Ehefrau. Der Thäter wurde verhaftet.

Dresden, 21. October. Nach einer Meldung der „Dresdener Neuesten Nachrichten“ hat sich der in Blasewitz bei Dresden wohnhafte Schriftsteller Dr. jur. Eulenburgers sammt Frau und drei Kindern wegen Nahrungsorgen vergiftet.

Paris, 21. October. Der Kriegsminister General Billot bekämpfte gestern in der Budgetcommission die meisten Reduktionsvorschläge unter Hinweis darauf, daß das Budget für 1897 niedriger sei, als das vorhergehende. Die Armee müsse zum mindestens eine Friedensstärke von 550,000 Mann haben. Obwohl er Anhänger einer Vereinigung der Directionen der Artillerie und der Genietruppe sei, so halte er diese doch bei dem gegenwärtigen Stande der europäischen Lage für unmöglich. Die Commission vertagte die Beschlußfassung bis heute.

Rom, 21. October. Der Herzog und die Herzogin von Aosta sind gestern zu den Hochzeitsfeierlichkeiten hier eingetroffen. Die Herzogin-Witwe von Genua und der Graf von Turin treffen heute ein. Prinz Victor Napoleon und die Prinzessin Estilia sind gestern Abend von Genua nach hier abgereist. Die Königin-Mutter von Portugal und der Herzog von Oporto werden heute erwartet; der König entsandte zu ihrer Begrüßung den Admiral Brochetti, den Cerimonienmeister Grafen San Torre und den Major Verdinois an die Grenze. Nach hier eingegangenen Nachrichten herrscht in Bari außerordentlich reges Leben; aus allen Orten der Provinz strömen große Menschenmengen zu, die den Feierlichkeiten beiwohnen wollen.

Rom, 21. October. Die Nacht „Savoya“ mit dem Prinzen von Neapel und der Prinzessin Helene von Montenegro an Bord, ist heute früh 8 Uhr 35 Min. bei strömendem Regen in den Hafen von Bari eingelaufen. Prinzessin Helene von Montenegro, begleitet von dem Herzog von Genua, als Vertreter des Königs, und der Prinz von Neapel verließen die „Savoya“ um 10 Uhr

20 Minuten und begaben sich unter lebhaften Kundgebungen der Volksmenge in Hofwagen nach der St. Nikolaus-Kirche, wo der Uebtritt der Prinzessin Helene zur katholischen Kirche stattfand. Fürst Nikita, Prinzessin Anna von Montenegro und Prinz Miro sowie das Gefolge der montenegrinischen Herrschaften blieben an Bord der „Savoya“ und werden sich erst Abends an Land begeben und um 10 Uhr 20 Minuten nach Rom abreisen.

Rom, 21. October. Der Liber steigt nicht mehr, doch wird in Folge des Hochwassers der Nebenflüsse für diese Nacht ein weiteres Steigen erwartet. Der König befüchtigte heute einige durch das Hochwasser bedrohte Punkte der Banneile. Die 25 Bauern, welche in einem Landhause bei Monterotondo durch das Hochwasser abgeschnitten waren, sind gerettet worden.

Angekommene Fremde.

Hotel. Herren: Stern aus Frankfurt. — Zatajowitsch, Sielski, Konalowski, Barylski, Somya, Strzesowski, Poschepny und Löwenberg aus Warschau. — Tillenberg aus Scheiden. — Deinos aus Charkow. — Raabe aus Treptow. — Petranek aus Prag. — Cappel aus London. Hotel Victoria. Herren: Harnos, Alexandrowicz, Siennicki, Steinmann und Oksner aus Warschau. — Nolting aus Leipzig. — Miolicki aus Posen. — Piaszozynski aus Petrikau. — Michel aus Baszowic. — Graf aus Libau. — Psarski aus Kaluza. — Dr. Lukaszewicz aus Turek. — Przedpelski und Preger aus Kallisch. Hotel de Pologne. Herren: Nassius und Baranowski aus Warschau. — Selomon aus Krakau. — Konarski aus Lask.

Nachstehende Telegramme konnten vom Telegraphenamtheils wegen mangelhafter Adresse, theils aus anderen Gründen nicht zugestellt werden:

Grigo Hofer für Sündermann aus Gelnhausen. — Petrolowslaja Rosen aus Wilna. — Adolf Hellmann, Olöwna 29 aus Kutno. Anmerkung: Personen, welche eine von den oben angegebenen Depeschen in Empfang nehmen wollen, sind verpflichtet, dem Telegraphenamtheils eine entsprechende Legitimation vorzulegen.

Olowit-Preise.

Warschau, 21. October 1896.

	Brutto	Netto
accise 10 Kop. vom Grad Nach Abschlag vom 2%		
Engros 100°	11.29	11.06
78°	8.81	8.62
Im Ausfuhrant 100°	11.44	11.21
78°	8.92	8.74

Getreidepreise.

Warschau, den 21. October 1896 (in Maggon-Abmungen pro Rubel pro 100 Pfd.)

Fein	92 bis 94
Mittel	87 bis 91
Debinär	80 bis 85
Fein	68 bis 69
Mittel	66 bis 67
Debinär	68 bis 64
Fein	75 bis 77
Mittel	71 bis 74
Debinär	64 bis 66
Mitte	72 bis 74
Fein	62 bis 66

Coursbericht.

Berlin	100 M.	5
London	100 £.	8
Paris	100 Fr.	2
Wien	100 Fl.	4
Petersburg	100 Rub.	4

St. Petersburg, den 22. October 1896. 100 Rubel = 217 3/4 1/2. Riffine = 217 3/4 25.

Berlin, den 22. October 1896. Berlin 100 M. = 46 17/16, 20, 22 1/2. London 100 £. = 9 26 1/2. Paris 100 Fr. = 78 27 3/4. Wien 100 Fl. = 80.

Die Staatsbank verkauft:

Tratten: auf London auf 3 Monate zu 94,25 für 10 £. auf Berlin auf 3 Monate zu 45,95 für 100 Mark. auf Paris auf 3 Monate zu 27,35 für 100 Francs auf Amsterdam auf 3 Monate zu 77,60 für 100 G. h. e. d. s.: auf London zu 94,55 für 10 £. auf Berlin zu 46,25 für 100 Mark. auf Paris zu 27,55 für 100 Francs. auf Amsterdam zu 78,20 für 100 Holl. Guld. auf Wien zu 78,65 für 100 österr. Guld.

nimmt an auf alle der Bank in Creditrubeln zu leistenden Zahlungen und Einzahlungen die russische Goldmünze zu folgenden Preisen:

Imperiale neuer, auf Grundlage des Gesetzes vom 17. Dezember 1885 erfolgter Prägung	zu 15 R. — 8.
Halbimperiale neuer Prägung	7 50
Imperiale früherer Prägung	15 45
Halbimperiale	7 72
Dulaten	4 63

gibt aus Imperiale und Halbimperiale neuer, auf Grundlage des Gesetzes vom 17. Dezember 1885 erfolgter Prägung zu demselben Preise.

Fabr-Plan

der Łódzkie Fabrikbahn und der unmittelbarer Communitation befindlichen Bahnen. Gültig vom 1. Mai u. St. 1896.

	Stunden und Minuten.						
Ankunft der Züge in Łódz	7.03	8.03	9.33	11.50	4.33	8.47	11.18
v. Rolschitz	2.00	7. —	8.30	1.02	3.30	7.44	10.30
„ Tomaszów	5.23	6.45	—	—	—	5.51	—
„ Gdynia	12.43	—	—	—	—	3.23	—
„ Znamorodo	6.32	—	—	—	—	12.18	—
„ Sterniewice	1.08	—	7.08	9.55	—	—	9.05
„ Wlegandrono	—	—	3.10	—	—	—	2.30
„ Bromb.)	—	—	12.32	—	—	5.50	9.46
„ Berlin) via Alz.	—	—	7.29	—	—	11.44	11.17
„ Ruda Guls.	—	—	6.26	—	—	—	8.23
„ Warschau	11.50	—	5.20	8.15	12.45	—	7.10
„ Plock	5.08	—	—	—	—	—	8.33
„ Peterburg	12.43	—	—	—	—	11.28	—
„ Poldow	—	—	5.50	—	7.17	1.45	5.43
„ Genshofa	—	—	1.26	—	3.44	11.41	3.23
„ Zawiercie	—	—	12.29	—	1.39	10.85	2.13
„ Dombrowa	—	—	11.30	—	12.10	9.06	1. —
„ Sosnowice	—	—	11.10	—	11.35	8.40	12.40
„ Genua	—	—	11.30	—	12.10	9.25	1. —
„ Wien	—	—	1.09	—	—	9.74	7.19
„ Gieschocin	—	—	2.20	—	—	7.58	1.38

Abfahrt der Züge aus Łódz	12.35	5.55	7.05	1.35	5.80	8. —
Ankunft der Züge in Rolschitz	1.39	6.43	8.08	2.38	6.33	8.48
„ Tomaszów	3.08	—	10.19	—	8.11	—
„ Gdynia	5.58	—	2.32	—	—	—
„ Znamorodo	11.25	—	5.13	—	—	—
„ Sterniewice	4.50	8. —	10.27	7.3	7.49	10.05
„ Wlegandrono	—	—	3.10	9.10	—	7.45
„ Bromb.)	—	—	7.19	12.19	—	6.35
„ Berlin) via Alz.	—	—	5.59	6.24	—	11.47
„ Ruda Guls.	—	—	8.40	11.27	—	8.29
„ Warschau	6.10	9.55	1.25	5.20	9.85	12. —
„ Plock	1.98	—	—	7.53	—	—
„ Poldow	5.28	—	3.40	6.53	12.03	—
„ Genshofa	2.41	—	9.24	4.17	9.19	11.25
„ Zawiercie	4.27	—	11.50	6.25	11.43	—
„ Dombrowa	5.25	—	1.09	7.32	1. —	—
„ Sosnowice	6.06	—	2.17	8.37	2.04	—
„ Genua	6.25	—	2.40	9. —	2.25	—
„ Wien	6.20	—	2.10	8.30	2. —	—
„ Gieschocin	4.07	—	5.34	7.04	—	—
	—	—	4.02	10.02	—	4.35

Anmerkung. Die fettgedruckten Zahlen zeigen die Zeit von 6 Uhr Abends bis 6 Uhr Morgens an.

RESTAURANT FRANKFURT. — Tägliche Concert der berühmten und allbekanntesten Wiener Damen-Kapelle bestehend aus 8 Damen und 3 Herren unter Leitung des Herrn Adam Schmiel. An Sonn- und Feiertagen Fröhschoppen-Concert von 12—2 Uhr und Abends Anfang 1/7 Uhr. Entree frei.

Lagiewniki Łódz Wilewska 64. Cena Skowity z dnia 22 Października Netto. Hurtowa w. 78%, Ra. 8.95. Szykowa w. 78%, „ 8.95. (Akoya 10 kop. od stopnia.)

Dringende Bitte.

Der Winter steht vor der Thür und die hiesige israelitische Handwerkerschule (Talmud Tora) besitzt keinerlei Fonds, für ihre armen 300 Böglinge Winterkleider anzuschaffen.

Die Verwaltung dieser Anstalt sieht sich daher gezwungen, an alle Menschenfreunde dieser Stadt die dringende Bitte zu richten, Kleidungsstücke jeglicher Art für Knaben im Alter von 8—16 Jahren ihr so schnell als möglich zukommen zu lassen.

Solche werden dankend entgegengenommen: im Bureau der Handwerkerschule (Talmud Tora), Zachodniastraße Nr. 20 und im Comptoir bei Mari:z Fraenkel.

Lodzger Thalia-Theater.

5te, Freitag, den 23. October 1896:

Be: den für die Freitage eingeführten, ermäßigten Preisen der Plätze.

Der Zigeunerbaron.

Große komische Operette in 3 Akten von Johann Strauß.

Hauptpartien: Marie Pennó, Marie Hochfeld, Rosa Nadaady, Marie Mäder, Heinrich Dinghaus, Gustav Schwellhofer, Felix Stegmann u. c.

Die Direktion.

Empfehle:

Exkorsoffeln und Tafel- und Kochbutter.

Z. Schneider,

A. Lorentz,

Sawabylstraße 12, Petrikauerstraße 27.

Widzewska-Strasse Nr. 127.

Linoleum

von 3 Arschinen Breite, und zwar:

Stückwaare zum Auslegen ganzer Zimmer,

à 60 Kop. pro □ Arschin,

Teppiche von 60 Kop. pro Stück ab,

Läufer " 60 " " Arschin ab,

empfehlen

N. B. Mirtenbaum,

Petrikauer-Strasse Nr. 33.

Kettendruckerei.

Eine sehr leistungsfähige deutsche Kettendruckerei für Velours- und Tapestry-Teppiche wünscht mit einer respectablen Firma behufs Lieferung von Karten in Verbindung zu treten. Offerten unter J. 6351 an Haasensteln & Vogler, A.-G., Berlin, zu bever.

Die Commandit-Gesellschaft „CARMEL“ in Warschau.

Das Lodzer Lager für den Engros- und Detail-Verkauf der

Palästinaer natürlichen Weine

und C gnacs

befindet sich Poludniowa-Strasse Nr. 2.

Bestellungen nimmt Herr E. L. Hiller entgegen.

Klavier-
Magazin und
Reparaturen-
Werkstatt.



Klavier-
und Möbel-
träger zur
Verfügung.

Wichtig für Hausfrauen!

Das Attest Nr. 3780 des Laboratoriums der Gesellschaft zur Förderung, Aufbesserung und Entwicklung der Manufacturbranche lautet, daß die vom Handelsmann P. N. Winogradow zur Analyse vorgelegte Seife „Dispose“ keine fremden Beimischungen enthält und den Geweben durchaus unschädlich ist.

Die Seife „Dispose“

VON P. N. Winogradow

entfernt aus der Wäsche die gelbe Farbe und alle Flecke, sie ist für das Gewebe ganz unschädlich und um 1/2 weniger als von der gewöhnlichen Seife erforderlich. Das Waschen wird im warmen Wasser, ohne Zusatz von Potasche oder Soda u. dergl. und ohne die Wäsche zu toben, besorgt.

Der Verkauf:

In allen Colonial- und Materialwaaren-Handlungen.

Ausschließlicher Engros-Verkauf für das Königreich Polen bei Schwartz u. Sucki in Warschau, Granicznast. Nr. 12.

Die Wäsche braucht nicht gefocht zu werden.

Schonung der Wäsche!

Practisches Waschen!

Gebeten eingetroffen:

Handbibliothek der gesammten Handelswissenschaften.

- Ab. I. Kaufm. Arithmetik, I., geb.
- Ab. II. Kaufm. Arithmetik, II., geb.
- Ab. III. Handelsgeographie, geb.
- Ab. IV. Münze, Maß, Gewicht, geb.
- Ab. V. Einfache, doppelte und amerikanische Buchführung, geb.
- Ab. VI. Deutsche Handelskorrespondenz, geb.
- Ab. VII. Handelsrecht, geb.
- Ab. VIII. Wechsellehre u. Wechselrecht, geb.
- Ab. IX. Handelslehre, geb.
- Ab. X. Volkswirtschaftslehre, geb.
- Ab. XI. Kaufmann. Fachausdrücke, deutsch, englisch und französisch, geb.
- Ab. XII. Allgemeine Waarenkunde, geb.
- Ab. XIII. Contorwissenschaften, geb.
- Ab. XIV. Englische Handelskorrespondenz, geb.
- Ab. XV. Handelslexikon zur englischen Handelskorrespondenz, geb.
- Ab. XVI. Franz. Handelskorrespondenz, geb.
- Ab. XVII. Handelslexikon zur französischen Handelskorrespondenz, geb.
- Ab. XVIII. Post- und Börsenwesen, geb.
- Ab. XIX. Englische und französische Letztüre der Kaufleute, geb.
- Ab. XX. Kaufmännische Gesetzkunde, geb.

Beagner, Monaco und seine Spielhöll.

Kanhaber, Ausgewählte biblische Erzählungen und Bilder, Biegl. I.

Feller, Dänischer Noth-Wehlf. Dänisch durch Selbst-Unterricht.

Polnischer Noth-Wehlf. Polnisch durch Selbst-Unterricht.

Maupassant, Geschichte einer Bauernmagd und Anderes.

Meißner, Die Hydraulik und die hydraulischen Motoren, Band II, Theil 1.

Samarow, Am Belt, cart.

Schulze, Nichtig Rechnen durch Selbstunterricht.

Ab. Gut Rechnen durch Selbstunterricht.

Tenger, Die Lotosblume, Band I/III.

Volter, Einfache und doppelte Buchführung durch Selbstunterricht.

Kiepert, General-Karte des Russischen Reiches,

vorrätig in:

L. Zoner's Buch-, Kunst-, Musikalien- und Landkarten-Handlung, Petrikauer-Strasse Nr. 90.



Restaurant R. Kunkel,

Cegiutiana-Strasse Nr. 10/272.

Täglich: musikalische

Abend-Unterhaltung.

Gleichzeitig empfehle ich meine vorzügliche Küche, sowie in- und ausländische Getränke. — Prompte und gewissenhafte Bedienung wünschend, empfehle mich mit aller Hochachtung

Robert Kunkel.



Den geehrten

Equipagenbesitzern

mache ich bekannt, daß ich ein großes Lager von Gummi-Reifen sowie fertiger Gummi-Räder besitze und das Aufsiehen der Gummi-Reifen innerhalb 24 Stunden zu mäßigen Preisen ausführe. Fertige leichte Rollant's sehen zum Verkauf.

J. Lipinski, Skwerowa-Strasse Nr. 5.

LEOPOLD CIBULSKI,

Tischlerei und Drechlerei,

Warschau, Sienna-Strasse Nr. 33.

Anfertigung von Kirchen-Arbeiten, Laden-Einrichtungen etc. Grosses Lager von Eichen-Möbeln für Speise- und Schlafkammer eigener Herstellung. — Verkauf unter Garantie.

Restaurant Goldenen Anker
Sonabend, 24. October:
Vormittags:
Wellfleisch
Abends:
Wurst-Abendbrot,
Sonntag, den 25. October a. cr.:
Rehrbraten.
Um zahlreichen Besuch bittet
Hochachtungsvoll
J. Grams.

Warnung

vor Ankauf!

Ein Sola-Wechsel de Rs. 240, per 8. (20) October a. cr. zahlbar, Aussteller L. Wrenski, mit Giro P. Wrenski, zahlbar in Kischinew, ist mit abhanden gekommen und warne vor Ankauf d. selben.

Leop. Hintz jr.

Gub. Radomska, powiat Konecki, 3 Folwarki

do sprzedania razem lub oddzielnie, zabudowane wspaniale, w kulturze, pokłady, rudy i ochry, tanio, przy szosie, 9 wiorst od kolei. Adres: Końsk, właścicielowi Gowarczowa.

Verschiedene große und kleine Wohnungen

zu vermieten, Widzewska-Strasse Nr. 127.

Młodapolka

z patentem gimnazjalnym, poszukuje miejsca do zarządu domem, jako towarzyszka pani lub innego odpowiedniego dla siebie zajęcia. Zgłaszać się do M. Z., Targowa 48 u właściciela domu.

Ein practischer

Buchhalter

ertheilt gründlichen Unterricht in der einfachen und doppelten Buchführung, Correspondenz, Kaufm. Rechnen und sämmtlichen Comptoirarbeiten gegen mäßiges und nachträgliches Honorar und übernimmt die Führung der Geschäftsbücher und Correspondenz zu jeder beliebigen Tageszeit. Näheres Zawadzka-Strasse Nr. 25, Haus Salonowicz, Office links, Wohnung 12. Sprechstunden täglich von 11—2 Uhr und von 7 Uhr Abends ab.

0000000000000000

Kothe's

!Bahnwasser!

wegen seiner vielen guten Eigenschaften herrscht in allen Ländern, anerkannt und empfohlen von Autoritäten, das Beste der Welt, reinigt und conservirt die Zähne vortreflich und erhält dieselben gesund.

Preis per Flacon 75 Kop.

In Lodz Verkauf überall.

Haupt-Depot bei:

M. Liseicka, Petrikauerstrasse 38. (Wiederverkäuferin Rabatt).

0000000000000000

Dr. A. Wildauer,

aus dem Auslande von seiner wissenschaftlichen Reise zurückgekehrt, nimmt die Praxis wieder auf.

Wohnung: Petrikauer-Strasse 113, Haus Dobrawicki.

Speziell Haut-, venereische Krankheiten und Hydrotherapie, Wasserheilverfahren nach der Methode des Prälaten Ruelpp und Prof. Winterlich.

Sprechstunden: Vormittags von 9 bis 11 Uhr, Nachmittags von 4—6 Uhr.

Das Belzwaarenlager

von Carl Rother,

Warschau, Senatorska-Strasse Nr. 22. empfiehlt in großer Auswahl Herren- und Damen-Confection.

Wir beehren uns die geehrte Geschäftswelt in Kenntniss zu setzen, dass wir den

Détail-Verkauf unserer Contobücher-Fabrik

bei unserer Buchhandlung, Petrikauer-Strasse Nr. 90, Haus Th. Steigert errichtet haben und empfehlen unser grosses Lager von Conto-, Copier- und Notizbüchern in diversen Qualitäten und Stärken.

Infolge unseres mechanischen rationellen Grossbetriebes sind wir in der Lage, unsere Fabrikate bei höchster Qualität und Dauerhaftigkeit zu ganz billigen Preisen abzugeben.

Bücher in Extra-Formaten und nach speciellen Schemas werden schnellstens angefertigt.

Gleichzeitig mit Diesem bringen wir in Verbindung den Verkauf

sämmtlicher Schreibmaterialien u. Comptoir-Utensilien

in den verschiedensten Gattungen aus den besten Fabriken.

Unser reich assortirtes Lager empfehlen wir dem geehrten Publikum.

Achtungsvoll

L. ZONER, Graphische Etablissements.

Filiale des Berl. Panorama,
Bromenadenstrasse Nr. 1,
Haus Pinkus.
Diese Woche:
Triest.
Schloß Miramar mit Gemäthern.

Vogel- und Vogel-
futter-Verkauf!
Srednia-Strasse Nr. 1,
im Galanteriewaaren-Geschäft von
Wilh. Greulich.

Neu eingetroffen: feinste Harzer Kanarienvögel, sprechende Papageien und verschiedene Sing- und Ziervögel.
Feiner das ganze Jahr hindurch: Goldfische, Fischweihen, gutes Kraft-Fischfutter, Mehlwürmer, Ameiseneier, sowie sämmtliche Sämereien, von Vogelfutter, Aquariumpflanzen, Cyrotten, elegante Vogelgebäude, Glas-Badehäusern und verschiedene Gattungen Muscheln zur Verschönerung von Aquarien und Salons.
Achtungsvoll
Ernst Peschel.

Mittage
sowie ganze Befestigung und Vogis kann man sofort bekommen. Zu erfragen jederzeit Petrikauer-Strasse Nr. 261, Wohnung Nr. 17, parterre.

Gesucht
ein Rechnungsführer
für ein Landgut.
Derselbe muß tiefster Unterthan sein und die drei Landesprachen beherrschen.
Offerten unter S. Z. sind in der Expedition dies. Bl. zu bezulegen.

Die Szydlower Equipagen- und Britschkenfabrik,
Depot in Warschau, Zerobinski-Strasse 41, empfiehlt: fertige Britschken und Jagdwagen (Bret).

Ausschliesslich
Kinderarzt
Dr. Laski,
Nowomiejska-Strasse Nr. 4.

Ausländer,
Brenne, verheiratet, evangelischer Confession, sucht Stellung als Expedient, Comptoirist oder auch als Bierverkäufer; derselbe ist der deutschen und russischen Sprache mächtig. Adresse: Łagowia-Strasse No. 47, 3. Etage, Zimmer 33.

2 Front-Zimmer
oder ein großes Zimmer mit Bedienung, ist sofort zu vermieten. Widzewska-Strasse Nr. 38, Wohnung 5, II. Etage.

Lodzer Freiwillige Feuerwehr.
Freitag, den 11./23. October, um 7 1/2 Uhr Abends, im Requisitionshause des 3. Zuges:
„Signal-Übung“
sämmlicher Signallisten der ersten 4 Züge. Um pünktliches und vollständiges Erscheinen erucht das
Commando
der Lodzer Freiwilligen Feuerwehr.

Der illustrierte Preis-Courant
für Bäume und Sträucher für die gegenwärtige Saison, ist im Druck erschienen und wird auf Verlangen franco zugeschickt von
F. Bardot,
Warschau, Senatorekstr. 35.
Filiale: Senatorekstr. 10.

Ein gut möbl. Zimmer
mit separatem Eingang, ist sofort zu vermieten.
Jacobonia-Strasse 23, Wohnung 9.

Wohnungen zu vermieten.
2 große Frontkellerzimmer geeignet für Weinlade, Lager, Diebstahl, etc. **2 Parterrezimmer,** geeignet für Comptoir sofort zu vermieten. Nowadowska-Strasse Nr. 6 (vis à vis der Nawrot-Strasse)

Zu vermieten
3 Wohnungen, enthaltend 4, 5 und 6 Zimmer, elegant ausgestattet, mit allen Bequemlichkeiten, sowie geräumige Frontkeller und Speicher, Polubniowa-Strasse Nr. 28.

Eine Wohnung
im Parterrehaus, bestehend aus 2 Zimmern, Küche und Zubehör, ist sofort zu vermieten und vom 1. Januar 1897 zu beziehen. Näheres zu erfragen Karl-Strasse Nr. 9.

Ein großer Laden
mit Schaufenster, geeignet für Sattler-Galanteries und Kurzwaaren ist sofort zu vermieten. Näheres beim Strusch, Przeladz-Strasse Nr. 12.

Eine Offizine,
bestehend aus 4 großen Zimmern, sowie andere Lokalitäten sind per sofort zu vermieten.
Grüne-Strasse Nr. 40.

Zwei Zimmer nebst Küche und Korridor,
in der 1. Etage des Hauses Nikolai-Strasse Nr. 40 gelegen, sofort zu vermieten. Näheres beim Hauswirth.

Laden,
Ede Petrikauer- und Andreas-Strasse Nr. 97, für ein höheres Detailgeschäft passend, per sofort zu vermieten.
Dasselbst sind auch noch einige Lokale, für Verkaufsläger oder Comptoir geeignet, abzugeben.

Eine große gemauerte Remise
ist auf der Polubniowa-Strasse Nr. 25 sofort zu vermieten. Nähere Auskunft in der Papierhandlung des Herrn S. Sachs, Petrikauer-Strasse Nr. 9.

Eine Wohnung,
aus 2 oder 3 Zimmern, Vorzimmer und Küche, Balkon bestehend, in Bulcianska-Strasse Nr. 9, Offizine, 1. Etage vom 1. October etc. ab zu vermieten. Näheres Zielona-Strasse Nr. 17.

In English lady
speaking French & German imparts instruction in English — in all its branches. — Address: L. C. K. Zoner's Library.

Die Glas-, Porcellan-, Fayance- und Majolika-Niederlaae
sowie eigene Porcellan-Male etc.

T. Z. OSIŃSKI,
Warschau, Marchantowska-Str. 142
empfiehlt eine große Auswahl von Eischereien in Porcellan mit handmalereien neuen Aufstern. Ein Complet für 12 Personen, 116 Stück Nbl. 45; 132 Stück von 55 bis 65 Nbl. u. s. w.
Zu den obengenannten Servizen wird ein Eischereie aus gravirtem Crystallglas, bestehend aus 102 Stück für 12 Personen gegen Nachzahlung von 16 Nbel und ein glattes gegen 12 Nbel, beigegeben. Ein Complet von plattirtem, stark verbleibtem Eischereie unter Garantie der Firma, 77 Stück für 12 Personen für 42 Nbel. Bunte Waschgarniture, ausländische von 3 Nbel. 50 Kop. an.

Wichtig!
für Kaufleute u. Private!
Ein erfahrener Weinkäufer übernimmt gegen sehr mähtiges Honorar das Abfüllen sämmtliche Weine. Näheres in der Exped. dies. Bl.

Möbel- Magazin von Jan Barszczewski,
Warschau, Zielna-Strasse Nr. 20, empfiehlt sein reichhaltiges Lager fertiger Möbel für Schlaf- und Speisezimmer. Bestellungen auf ganze Einrichtungen werden angenommen.

Wagendecken
aus wasserdichten Bresenleinen, empfiehlt billigst
LUDWIG RIEDEL,
Warschau, Granicznast. Nr. 14
Auf Wunsch diene mit Preisen und Muster.

Wir suchen für unser Comptoir einen mit Buchführung und Correspondenz verfahrenen jungen Mann
E. Häbler & Comp.

Umzüge
mit Federrollwagen und zuverlässigen Leuten übernimmt
Michael Lentz,
Widzewska 71, vis-à-vis Leszchichs Kohlenplatz.

Adressen-Tafel.
Antoni Żelazowski,
P. Adwok. przysięgi.
Nowy Bynek Nr. 9, dom Kaminsklogo.
Wnioski hypoteczne, regulacje hypotek, skupy czynszu.

Machen Sie einen Versuch mit **Coffee „Sanitas“.**
Analysirt und zum Verkauf genehmigt von der Warschauer Medicinal-Verwaltung laut Rittsch vom 18. September 1892 unter Nr. 1492. Ueberall zu haben.

J. Haberkfeld, Zahnarzt,
wohnt jetzt Petrikauer-Strasse Nr. 66, 1. Etage, im Hause Herschlowicz, neben Herrn Eisenbraun, vis-à-vis seiner früheren Wohnung. Operationen werden schmerzlos mit Hilfe von Lachgas ausgeführt.

Hugo Suwald,
Möbel-, Polsterwaaren- und Spiegel-Magazin,
Nr. 72, Bschobnia-Strasse Nr. 72,
„Alte Post“,
vis-à-vis dem Sarg-Magazin v. J. Weidemeier.

Podzer Tageblatt

Belletristischer Theil.

Das Bäschen vom Lande.

Roman von Helen Mathers.

[10. Fortsetzung]

Während sich Lady de Salis innerlich solche Fragen vorlegte, fing ihr Ohr abgerissene Stüchchen Unterhaltung auf:

„Schnell? Sollt' ich meinen! Ging bei Delberton mit Dampf drauf los — der wollt's aber nicht merken, ließ ihr die Siute und dankte! Haben Sie's denn noch nicht gehört?“

„Ist in früher Morgenstunde in einer ganz abscheulichen Gegend gesehen worden mit einem Manne, den —“ hier sank die Stimme zum Klüffern herab — „den niemand zu kennen scheint und der —“

Lady de Salis wandte sich rasch um, sah sich erst den Sprecher, einen der gefährlichsten Skandalgeschichtenträger der Stadt, und dann seine Gefährtin an, die gleichfalls als Verbreiterin böswilliger Gerüchte mit Zuthaten bekannt war.

Der Herr schaute einseitig drein, wie's Herren zu thun pflegen, wenn sie so ertappt werden; die Dame aber lächelte. Sie hatte von früher her mit Lady de Salis abzurechnen und gedachte schon noch mit ihr in's Reine zu kommen.

Wie's der unglückliche Zufall wollte, hörte Ronny, der in gar nicht allzu großer Entfernung mit Delberton heimwärts schritt, genau dieselbe Geschichte aus dem Munde Graham Dashwoods mit an, der mit einem anderen Herrn vor den beiden herging.

„Sa“, sagte dieser eben in bedächtigem, leicht erhobnem Tone, als ob er wünsche, daß ihn die ganze Welt hören möge, „wenn ich's nicht mit eigenen Augen gesehen hätte, würde ich's nicht geglaubt haben. Irgend ein Anbeter vom Lande, denke ich mir, wahrscheinlich der Bursche, wegen dessen es solch einen Skandal in Sommerfesthite gab, daß sie der Vater aus dem Wege schaffen mußte. Dieser Geschichte allein verdanken wir ja das sehr unerwartete Erscheinen der „Reizenden Malincourt“ hier und —“

Aber das sehr Unerwartete widerspahr ihm selber. Sich heftig aus Delberton's Griff befreiend, der ihn zu halten versuchte, trat Ronny blitzschnell vor den Verläumder hin und zog ihm mit dem Spazierstock einen derben Hieb quer über den Mund.

„Lügner, Sie!“ zischte er zwischen den Zähnen, und seine Augen sprühten Funken in dem schneeweißen Gesicht. Dann wandte er sich an Roger und sagte mit vollkommener Selbstbeherrschung:

„Du wirst gewiß alles weitere für mich besorgen, Delberton,“ lüftete den Hut und schritt davon.

Der ganze Zwischenfall hatte nicht zehn Sekunden gedauert. Wäre das Blut auf Dashwoods' Lippen nicht gewesen, so hätten die erschrocknen Vorübergehenden ihren eigenen Sinnen nicht getraut, daß die Scene wirklich stattgefunden habe, umso mehr, als kein Auflauf entstanden war. Die Zeugen des Vorfalles gehörten zu der Klasse von Menschen, die lieber einen Umweg macht, als bei einer unangenehmen Scene verweilt. Als Dashwood das Blut von seinen Lippen weggewischt hatte und sich seinem Freunde zuwandte, waren die drei Herren so zu sagen allein.

„Sie werden alles für mich reguliren, Severn, ja?“ fragte Dashwood.

„Ich verzichte auf die Ehre,“ sagte Severn kurz, lüftete den Hut und entfernte sich.

„Bon jetzt an bis um sieben Uhr hin ich im Carlton Club zu treffen“ sagte Delberton förmlich zu Dashwood.

Dann verbeugte auch er sich und wandte ihm den Rücken. Dashwood preßte das Taschentuch gegen seine blutenden Lippen, schlich sich

mit grünlich-weißem Gesicht über den Fahrweg hinüber, stieg in eine Droschke und fuhr davon.

XII.

Beim Lunch gefiel sich Lesley, der's gar nicht wohl zu Muthe war, in leichtfertigen Bemerkungen, und Ronny, anscheinend sehr wohlgelaunt, bestärkte sie noch darin.

„Geirathen,“ behauptete sie, nachdem sich Charville zu vornehmer Nichtsthuererei ins Zimmer der Haushälterin zurückgezogen hatte, „heirathen bedeutet doch nur, vier Wände um sich haben und Hammelsteulen bestellen mit verschiedenen drum und dran, wenn man reich ist, oder nur Hammelbug ohne was sonst, wenn man arm ist. Das ist das Leben der Frau!“

„Weßhalb nicht zwischendurch einmal eine schmachtige Omelette probiren?“ rief Ronny, „oder sonst ein hors d'oeuvre?“

„Wohl! Aber wenn man sich gelegentlich solche Abschweifungen von dem ehelichen Menu erlaubte, könnte es einem übel bekommen und man würde am Ende täglich nach dem Schmachtigen verlangen.“

„Lesley!“ mahnte Lady Appuldurcombe vorwurfsvoll. Ihr war selbst gar nicht wohl zu Muthe.

„Bitte um Verzeihung, Tantschen, aber so denkt eine ganze Masse von Frauen, über den ewig gleichen Küchenzettel ehelicher Glückseligkeit, meine ich, gerade wie man's leicht müde wird, stets den Küchenzettel zum Essen auszufinnen. Ja, wenn man eine Haushälterin hat! Aber einerlei, essen muß man's nachher doch auch selber!“

Ronny lächelte, und seine Mutter warf ihm einen anfangs ärgerlichen Blick zu, der sich dann aber merklich milderte, wie der Schlag, den man einem ungezogenen Kinde versetzt, in Gedanken stets härter ausfällt als in der Wirklichkeit.

„Es ist zu unrecht von Dir, daß Du Lesley auch noch so bestärkst,“ sagte sie gereizt. Ronny sah seine Mutter an und fragte sich, ob sie wohl diesen Morgen etwas gehört haben könne. Doch nein, sie ließ sich ihr Hühner-Salmi ganz gemüthlich schmecken.

„Es ist ja fürchtbar unrecht, lebhaft zu sein, ich weiß es,“ seufzte Lesley und warf die schwarzen Haarlöschchen aus ihrer breiten, niederen Stirn zurück. „Ich hab's aber probirt mit der Würde, Tantschen, und es war ein ganz hoffnungsloses Beginnen. Es laufen schon gar zu viele würdevolle, wohlherzogene Leute auf der Welt herum!“

„Und nicht halb genug frische, vergnügte wie Du, Lesley,“ sagte Ronny, Lady Appuldurcombe aber seufzte. Sie konnte viel Unangenehmes ertragen, allein diese Menge von Widerwärtigkeiten, die ihr Lesley bereitete, war eine harte Prüfung für sie; man hatte bei dem Mädchen stets mit einer unbekanntem Größe zu rechnen. Auch war ihr Ronny's Gesicht in Sandown gestern eine Offenbarung gewesen. Wenn er sich aber gestern solchen Selbstverraths schuldig gemacht hatte, so war er heute offenbar wieder vollständig Herr seiner selbst und gedachte es auch zu bleiben.

„Was wirst Du heute Nachmittag anfangen, Lesley?“ erkundigte sich jetzt Ronny. Er schaute sich dabei in dem freundlichen Wohnzimmer um und mußte daran denken, daß dies vielleicht der letzte Sonntag sei, an dem sie drei zusammen am selben Tische saßen, hier oder sonstwo.

„Das ist mein Geheimniß“, sagte Lesley heiter, stand auf, strich ihre Röcke glatt und befestigte einen Strauß gelber Rosen, die sie vom Tische entwendet hatte, an ihrem Gürtel. „Ich habe für

diesen Nachmittag eine ganz besondere Verabredung auswärts — aber nicht nach Covent Garden diesmal!

Sie ließ die Stimme etwas sinken und schaute ihn neckend an; aber Lady Appuldurcombes eleganter, lila und schwarzer Faltenwurf war schon durch die Thüre verschwunden — sie waren allein.

„Ich darf dich doch begleiten, Cousinchen?“

Sie sah empor; die Augen der Beiden trafen sich.

„Nein, Ronny, heute nicht.“

Ihr fiel dabei plötzlich auf, wie offen und ehrlich seine grauen Augen blickten, in deren Tiefen sich ein etwas barg, wie sich die Sonne hinter Wolken birgt. Was das wohl sein mochte?

„Ronny“, rief sie, ihren Gedanken sofort Ausdruck gebend, wie sie es stets that, „ihr Schotten seid tief, wahr und stark! Ihr seid vorsichtig, seid kalt, zähe, sagt man euch nach; aber ist man erst einmal durch die äußere Schale hindurch gedrungen, dann findet man euch —“ Forschend hatten ihre Augen die ganze Zeit über in den seinen gebastet; was sie dort sah, legte ihr das Wort, wonach sie suchte, plötzlich auf die Zunge, doch es blieb ungesagt. „Denn düster, treu und ehrlich ist der Norden,“ citirte sie statt dessen leise. „Du siehst, Ronny, ich kenne alle eure alten Lieder auch!“ Sie versuchte, zu lachen und wandte sich ab, um zu gehen; ihr Lachen aber klang nicht wie sonst. Einen kurzen, betäubenden Moment lang war es Ronny, als müsse er ihr nachsehen, sie in die Arme nehmen und sagen:

„Ich liebe Dich, Lesley, wilde, süße, trostige Lesley! Ich liebe Dich, nicht um Deiner Anmuth, nein, um Deines goldenen Herzens, Deiner edlen Natur willen — liebe Dich, weil ich Dich lieben muß!“

Er aber unterdrückte das Sehnen und ließ sie gehen. Ein Feigling allein würde ein Mädchen um Liebe anfehen, wo er ein toder Mann sein konnte, ehe noch viele Stunden um waren.

Und doch! Sie nur einmal in seinen Armen halten zu dürfen, den Kleinen, leidenschaftlichen Mund zu küssen, der ihm so oft bittere Dinge gesagt hatte, der so liebe, warme Worte sagen konnte, wenn es ihm so gefiel! — Lange, lange stand er und rang mit der Versuchung, dann, um der Sache ein Ende zu machen, griff er nach seinem Hute und ging in seinen Klub.

Lesley folgte ihm bald nach, die Jungfer hinter sich, worauf Lady Appuldurcombe bestanden hatte. In der That war dies von Lesley auch niemals umgangen worden, außer an jenem verhängnisvollen Morgen, wo Covent Garden vor ihren Augen als verlockende Vision aufgestiegen war, um sich alsbald, wie es die meisten ihrer Phantasiegebilde zu ihrem Kummer thaten, in häßliche, langweilige Wirklichkeit zu verwandeln.

Sie hatte nicht weit zu gehen. Ihr Weg führte an den Blumenbeeten vorüber, die die Höhe ihrer Blütenpracht erst erreichten, wenn alle Welt, ausgenommen die paar wenigen, im Schweife ihres Angeichts sich abqualenden Millionen, fern von der Stadt weilten. Sie konnte nur an Ronny denken, und wie er sie vorhin angesehen hatte. Sie kannte solchen Blick aus Männeraugen, sonst hatte er nie Werth für sie gehabt, hier aber — hier war es ganz etwas anderes!

Ronny liebte sie! Alles, was sich in ihrem Herzen bisher wirt untereinander drängte, kam nun zur Ruhe, löste sich in Harmonie. Sie hatte ein unschätzbares Kleinod entdeckt, das köstlich anzuschauen war.

„Daß auch viele Wasser nicht mögen die Liebe austöchen“, klang es in ihrem Herzen, und eine Ahnung von der Unsterblichkeit, der Treue, der allgewaltigen Kraft, die die Liebe eines starken Mannes in sich bergen könne, ach und von der Seligkeit, die ihr Bestes gewähre, kam über sie wie eine Offenbarung. Sie bli stehen; das Weib in ihr scheute zurück vor dem Manne, vor der Kraft dessen, was ihr aus Ronnys Augen vorhin so überwältigend entgegen gestrahlt hatte, aus den Augen Ronnys, der ihr bis dahin stets nur als ihr kühl überlegener Hofmeister und Ankläger erschienen war.

Dieser Moment inneren Zagens ging jedoch rasch vorüber; tapfer raffte sie sich zusammen, um zu frohlocken, um der großen Ehre zu begegnen, die ihr widerfahren war. Charakteristisch für sie, warf sie sich nicht sozusagen innerlich auf die Kniee, um Gott zu danken für das große Glück, solcher Ausbruch innigsten Dankgefühls kam vielleicht erst später. Da fiel ihr mit plötzlichem Schreck Gynthia ein, Gynthia, zu der sie eben unterwegs war, der sie geschworen hatte, Ronny erobern zu helfen; Gynthia, der ihre Liebe das Leben bedeutete, während sie, Lesley — hatte sie denn bis jetzt auch nur dunkel den Abglanz des hehren Liebeswunders ahnen dürfen?

„Bei Bob nicht,“ sagte sie sich mit verhaltenem Athem, „bei Yelverton auch nicht, bei keinem von allen. Wenn ich aber den Rechten finde, werde ich ihm entgegen fliegen wie ein Vogel, mag

er arm oder reich, vornehm oder gering sein. Und wenn's Ronny sein sollte, wird mich auch Gynthia nicht dran hindern, nein und sonst niemand, niemand, denn hin zu ihm muß ich; aber, ist Ronny der Rechte?“

Sie wußte kaum, wie sie vor die Thüre des Hauses in Grosvenor Place gekommen war. Nachdem sie die Glocke gezogen hatte, ergriff sie ein wilder Drang umzukehren, und so schnell sie konnte hinter ihrer Jungfer her nach Park Lane zurück zu eilen.

Miß de Salis war zu Hause, oben in ihrem Boudoir. „Wöchte Miß Malincourt die Güte haben, herauf zu kommen?“

XIII.

Gynthia stand am Fenster und blickte über die herrlichen Parkanlagen hin, deren sich nur selten jemand zu erfreuen scheint. Sie wandte den Kopf nicht, als Lesley eintrat, Lesley, der für den Augenblick die Zunge wie gelähmt war und die nicht gleich Worte fand. Langsam zog sie die großen Nadeln aus dem weißen Federhut und warf diesen auf das Sopha von orangefarbenem Brokat. Das Zimmer war ganz in gelb und orange gehalten; Gynthia liebte Sonnenlicht und Sonnenschein über Alles. Lesley biß die kleinen Zähne fest aufeinander, trat hinter Gynthia und berührte sie leicht an der Schulter.

Gynthia wußte, wer sie berührte, drehte sich um und schaute Lesley in's Gesicht. Haß und Eifersucht sprühten aus den Augen, die kurze vierundwanzig Stunden zuvor, bei der Hinfahrt nach Sandown noch so liebevoll und freundlich geblickt hatten.

Lesleys Hand fiel zur Seite nieder, und ein paar Augenblicke lang sprach keine von den Beiden ein Wort.

„Er liebt Dich!“ sagte dann Gynthia mit harter, grausamer Stimme. „Du kannst ja, wenn Du willst, jeden Mann in Dich verliebt machen, Du hast so viel Übung darin. Nicht einmal ihn hast Du in Frieden gelassen, ihn, mein Alles, mein Ideal! Er hätte sich am Ende doch noch mir zugewandt, wenn er gesehen hätte, wie treulos, wie selbstkürlich andere Mädchen sind. Jetzt aber — jetzt!“

Mit verzweifelter Geberde hob sie die Arme, von denen das lose Spitzengewand zurückfiel und die köstlich weiße, zarte Haut sehen ließ. Ihr rötlich-braunes Haar war am Hinterkopf in einen losen Knoten geschlungen, und von Neuem fiel es Lesley auf, welch' wunderschönes Mädchen Gynthia sei, und wie jeder andere Mann außer Ronny, sie vergöttert haben würde.

Noch eine Stunde zuvor hätte ihr Lesley sagen können: „Nimm ihn hin, Deinen Ronny!“ Die eigene Stimme mit der verächtlichen Färbung drin klang ihr dabei förmlich in den Ohren. Jetzt verstand sie es besser! Sie vermochte der Freundin plötzlich Alles zu vergeben: Gynthia war nicht die Thörin gewesen, wofür sie sie gehalten hatte. Sie hatte mit ihrer ganzen Liebe nach einem hohen Ziele gestrebt, hatte mit der vollen Kraft eines reinen, leidenschaftlichen Herzens ihrer würdig geliebt.

In diesen kurzen drei Wochen hatte Lesley Stückweise Einblick in des Mädchens Charakter bekommen; kein gewöhnlicher, niedriger Zug lag darin.

Ihr einziger Fehler war, daß sie Liebe gab, wo keine verlangt wurde, und dies nicht verbergen konnte; denn trotz aller weltlichen Schulung war sie im Grunde ihres Herzens ebenso aufrichtig, als Lesley selbst. Ebensovwenig gelang es ihr, anderen Männern, die sie bewunderten, Geist und Leben einzuhacken. Ihr waren und blieben sie Schatten, Schemen, die ihren Pfad kreuzten.

Etwas in Lesley's Miene, als sie ihr so gegenüberstand, schreckte Gynthia aus ihrer eigenen Leidenschaft, ihrem Schmerz auf. Rasch auf sie zutretend, rief sie:

(Fortsetzung folgt.)

Humoristische Ecke.

— **Fataler.** ... Ach Bertha, es ist doch was Herrliches um die Liebe! Traurig, daß sie nicht anhält! — „Darüber könnte man sich noch trösten; weit fataler finde ich es, daß der Geliebte nicht anhält!“

— **Eine erfahrene Köchin.** Frau (als Kavallerie vorüber reitet, zur Köchin): „Die Kavallerie ist doch eine reizende Truppe!“ — Köchin: „Aber die Infanterie ist treuer!“

— **Pagestolzlogik.** „Sie sind doch schon über die Bierzig, Herr Zupeltor, warum heirathen Sie nicht?“ — „Da, sehen Sie: 'ne Alte mag ich nicht, ein junges Mädchen wäre dumm, wenn's mich nähme, und ein dummes Mädchen mag ich nicht.“

— **Wacchisch-Reflexion.** „Wenn ich ein Mann wäre — ich würde keine andere heirathen als mich!“